

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: R. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich R. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich R. 3.30, monatlich R. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inzeratenteile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

„New-York“.

Gegenseitige
Lebensversicherungs - Gesellschaft.

Bureau in Lodz:
Benedicten - Strasse Nr. 2.

Magazin von Kinder - Garderoben

Sztam & Luźińska,

Warschau, Marszałkowska Nr. 150, im Hause des Herrn Herse,
empfiehlt zur Weihnachtszeit in großer Auswahl für Knaben und Mädchen: Kleider,
Mäntel, Anzüge, Wäsche, Hüte und sämtliche Tricotagen zu sehr mäßigen
Preisen.

Hôtel „Der Fürstenhof“

Potsdamer Platz, Berlin W., Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse
Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung
in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.

Besitzer **Heinrich Quitz**,
langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

Die Aktiengesellschaft

der Warschauer Teppichfabrik

empfiehlt:

Teppiche, Portieren, Säuser, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbel-
stoffe in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Plüsch jeder Art u. s. w.

Empena- und Savonnerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem
Stück und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Spezielle Zeichnungen genau nach
Wunsch.

Repräsentanten: **A. Marcus und L. Grünfeld**,
Petrikauer-Strasse Nr. 44.

A. KANTOR,

Petrikauer-Strasse Nr. 16, Haus Rosen,

hat bei seinem jüngst stattgehabten Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende
günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirter Lager von
 Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten
Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Etui's,
Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung u. civiler Preise.

Hellanstalt für

Zahn- u. Mund-Krankheiten,

Petrikauer-Strasse Nr. 3', Haus Berger.

Behandlung von Zahn-Mundhöhle-Krankheiten, Plombieren der Zähne, Zahnziehen und verschie-
dene chirurgische Operationen. Honorar für jede Consultation 30 K. Empfangsstund. von 9
früh bis 9 Uhr Abds. Hilfe in der Nacht.

Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 149. **J. BERGER**, Filiale Kokociner-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten Art in eleganter sauberer Ausführung. Specialität: künstlich in Seide gewebte, sowie Delbrudbilder u. Delgemälde. Spiegel in großer Auswahl, Lager hochfeiner Silber-rahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- und Poltur-Bistie.

Für Geschenke geeignete Neuheiten als: Hausfetzen, Wandsprüche, Silberne und goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder gestickten Bibelversen und Inschriften in prächtiger Ausführung. Bergdrückungen von Portraits nach jeder Photographie in hochleganten Rahmen.

Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Schibenglas und Glaser-Diamanten.

Die Toiletteseife- und Parfumeriefabrik

VON

RICHARD WILDT, WARSCHAU

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in feinen Toilette- und Haushaltungs-Seifen, sämtlichen Cosmetics, Pomaden, Fixatoren, Kölnischem Wasser, Extraits in bekannt guter Qualität.

Letzte Neuheiten:

Iris-Seife, Peau d'Espagne Seife, Gloria-Seife.

Niederlags in Lodz:

Petrikauer - Strasse Nr. 33.

PFEFFERKUCHEN

vortrefflicher Qualität in verschiedenen Gattungen aus reinem Honig in Päckchen und auf Gewicht, sowie vorzügliche
Eisbiscuits, „Boeren“, „Trandvaaler“, „Caluski“, „Painszitt“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen
Düsten: „Brustbonbons“, Citrus-, Malz-, Kräuter- und Honig-Bonbons, empfiehlt:

Die Conditorei von **J. Szmagler**, Petrikauer-Str. 28.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt

VON

Surowiecki,

Nikolajewski 22,

heilt Rückgrat-Verkrümmungen und verfertigt Cor-
sette und allrhand orthopädische Apparate. Schwed-
ische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
Unterricht im Fechten und in der Aikstik.

Zahnarzt

R. RITT,

Petrikauerstr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hôtel
Künstliche Zähne und Plomben.

Dr. A. Steinberg,

Cegielniana-Str. 57.

Special-Arzt Oribopädik.

heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rück-
gratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des
Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spe-
zielle Kinderlähmungen etc.

Dr. E. SONNENBERG,

ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.

Sprechstunden: von 10—1 und von 3—8 Uhr
Nachmittags.

Cegielniana Nr. 14.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,

Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.

Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7
Nachmittags.

Petrikauer-Strasse Nr. 101.

Eröffnet ist das Abonnement
pro 1900 auf

ЗАДУШЕВНОЕ СЛОВО

Zwei illustrierte Journale für
Kinder und die Jugend mit
vielen Beilagen u. Prämien.
Wöchentliches Erscheinen.
Das Jahr beginnt mit dem
1. November.
Abonnement spr. a. jed. Journal jährl.
6 Rbl.
Terminzahl. i. südssig. Anzahl. 2 R.
Abonnements
werden entgegen genommen: in den
Buchhandl. der Gesell. M. O. Wolff,
St. Petersburg, Gostiny Dwor 18 u.
in Moskau, Schmiedebrücke 19.

Winterpaletts . . .	von Rbl. 13.60 aufwärts.
Marinaaranzüge . . .	12.75 "
Beinkleider . . .	8 — "
Schüleranzüge . . .	6. — "
Schülerhosen . . .	15. — "

stets auf Lager bei

Emil Schmechel,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 98.

Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem
festen Verkaufspreise ausgezeichnet.

Zahn-Arzt
B. von Brzozowski
 wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebirg-
 der Schroeter, neben der Conditoren des Herrn
 Schmagler.

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten.
Zawadzka-Str. 18
 (Ede Bulganika Nr. 1), Haus Grodenstl.
 Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.
 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr
 Nachm.

Dr. med.
H. Braeutigam
 Promenadenstr. 29.
 Sprechstunden von 10-11 und 4-5.

Zahnarzt
B. Klinkovsteyn,
 Petrikauer-Str. 47,
 1. Etage.
 Sprechstunden von 9-11 und von 2-7 Uhr

Politische Rundschau.

— In Oesterreich werden die Bemühungen, trotz der nach wie vor bestehenden Schärfe der Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen mit der Versöhnungsarbeit etwas Tatsächliches zu erreichen, fortgesetzt. Wie der Wiener Correspondent des „B. B. C.“ mittheilt, hat das Crecitiv-Comitee der Rechten nunmehr einen Vorschlag Bilinski's zur Discussion gestellt, der darauf hinausgeht, daß alle Parteien die protocollarische Verpflichtung übernehmen, die Obstruction fallen zu lassen, dafür aber gleichzeitig einen vorgelegten concreten Sprachengesetz-Entwurf als Grundlage für die weiteren Verhandlungen acceptiren. Es scheine dies der Bilinski'sche Sprachengesetz-Entwurf zu sein. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, enthalte der Entwurf die innere tschechische Amtssprache für die tschechischen Bezirke Böhmens und Mährens, andererseits solle das Geltungsgebiet der deutschen Sprache in einer Weise bestimmt sein, die den Zwecken einer Verkehrssprache entspricht.

Einstweilen geht freilich die Rede-Obstruction der Tschechen im Abgeordnetenhaus weiter, und der Versuch der Linken, sie durch Schluß der Debatte verläufig zu beseitigen, ist infolge ungewisser Unterstützung der Tschechen durch andere Parteien der Rechten mißlungen. Nach der schon mitgetheilten Rede des Jungtschechen Udrzal erklärte Abg. Funke namens der in der Obmannkonferenz der Linken vertretenen Parteien, daß diese auf eine eingehende Erörterung des Budgetprovisatoriums in diesem Stadium der Verhandlungen um so weniger sich einlassen wollten, als sie eine Beschleunigung unter den gegenwärtigen Umständen zwar für notwendig hielten, sich aber ein Eingehen auf die Einzelheiten der Vorlage für ein späteres Stadium vorbehielten. Abg. Groß beantragte Schluß der Debatte. Unter großem Lärm kamen zahlreiche Abgeordnete der Rechten in den Saal. Rufe auf der Linken: „Sofort abstimmen!“ Großer Lärm bei den Jungtschechen. Bei der nun folgenden Abstimmung ward der Antrag Groß mit 104 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Lebhafter Beifall. Händeklatschen bei den Jungtschechen, großer Lärm links. Der Vicepräsident gab andauernde Glockenzeichen, doch der Lärm dauerte fort. Dann ergriff Stala das Wort, worauf Ruhe eintrat. Stala erklärte, solange nicht dem tschechischen Volke zu seinem Rechte verholfen werde, würden die Tschechen der Regierung Clary auch die dringlichsten Staatsbedürfnisse nicht bewilligen. Hierauf begann, nachdem die Verhandlungen über diesen Gegenstand abgebrochen wurden, die Beratung des Dringlichkeitsantrages Schwarz betreffend Reform der Gesetzgebung zum Schutze unminörlicher Kinder. Nach kurzer Debatte wird die Dringlichkeit sowie ein Antrag Meuser einstimmig angenommen, den Antrag Schwarz ohne weitere Verhandlung dem Justizauschusse zuzuweisen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Ausschuss zur Verathung über § 14 lehnte in seiner Sitzung zuerst die Streichung des Paragraphen mit 13 gegen 12, sodann die Abänderungsanträge Roschmann und Zalling, sowie den Antrag des Subcomites ab. Auf Antrag Ruß wurde jedoch Wiederholung der Abstimmung angenommen, und sodann die Streichung des § 14 mit 20 gegen 12 Stimmen beschloßen. Nachdem sodann auf Antrag des Abg. Kaiser beschloßen war, von einer Specialberathung Abstand zu nehmen, schritt der Ausschuss zur Wahl des Referenten. Die Abgg. Funke, Vergelt und Ruß lehnten die Wahl ab, worauf Kaiser zum Referenten gewählt wurde. Dieser nahm die Wahl an.

Die Botschaft des Präsidenten McKinley ist vielleicht die letzte, die er an den Congress während seiner ersten Präsidentschaftsperiode richtet, wahrscheinlich aber die Staffeln zu seiner Wiederwahl, also die Einleitung fernerer präsideller Botschaften, die er an die souveräne Vertretung des amerikanischen Volkes adressiren dürfte. Mit stärkerer Betonung als bisher tritt McKinley zu Gunsten der Goldwährung mit Vorschlägen hervor; gegen den Erbst

erklärt er sich „prinzipiell“ und die „Expansionpolitik“ will er auch auf dem Gebiete des Handels, des Schiffbaues und der Rheterei zur Geltung gebracht sehen. Wenn so der Präsident ein Programm für die inneren Fragen entwirft, das sich dem geltenden republikanischen Schema entsprechend, rechts an die Schutzollnerweisheit, links an die „reine Währung“ lehnt, so ist seine Botschaft besonders auffällig durch den weiten Raum, den wohl zum ersten Male in einem derartigen amerikanischen Altkonkret auswärtige Fragen einnehmen. McKinley hebt die herzlichsten Beziehungen hervor, die zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, zwischen ihnen und England vorhanden sind. Er zieht dabei keinen Unterschied zwischen den beiden europäischen Mächten, reservirt für England keinerlei wärmere Note, ja er stellt in seinen Erörterungen sogar das Deutsche Reich voran, hebt hervor, was beide Länder näher gebracht hat und macht Vorschläge zur Ueberbrückung von Stellen, betreffs deren noch keine volle Ausgleichung hergestellt ist. In gleicher Weise erwähnt die Botschaft den Stand der Beziehungen zu England, dem gegenüber nur die Alascagrenzfrage noch eine Differenz bilde. Mit allem Nachdruck erklärt sich McKinley gegen den Abschluß irgend welcher festen Allianz und ebenso kräftig wird die „unbedingte Neutralität und Unparteilichkeit in dem unglücklichen Streit in Südafrika“ betont. Der Präsident bestätigt, daß das Samoa-Abkommen am Sonntag in Washington unterzeichnet worden, stellt ein „freies“ Cuba in Aussicht, aber will die Philippinen bezweigen sehen und als „amerikanische Colonie“ verwalten lassen.

So hat McKinley seine Botschaft mit Anregungen beschloßen, bei denen die Nation und namentlich seine Person beträchtlich mehr interessiert sind, als das Ausland, dem gegenüber seine Aeußerungen an Klarheit nichts mißten lassen. McKinley entgeht dadurch Mißdeutungen und Richtigkeiten. Die Mr. Chamberlain nicht erspart geblieben sind. Chamberlain's Organ, die „Birmingham Post“, versichert übrigens, sowohl die Königin Victoria, als auch der Prinz von Wales hätten Briefe vom Deutschen Kaiser erhalten, worin der Kaiser versichert, er, die Kaiserin und die beiden Prinzen hätten an dem Besuche in England so viel Freude gehabt, daß ihre ohnehin schon großen Erwartungen weit übertroffen seien. Der Kaiser fügte hinzu, er hoffe, sein Besuch werde etwas dazu beitragen, die augenscheinlich wachsende Freundschaft zwischen Großbritannien und Deutschland zu verstärken, eine Freundschaft, die, wie er glaube, den beiden Reichen in Zukunft großen Nutzen bringen könnte.

Ein Schützenverein für ganz Süd-Rußland

hat, wie der „Рyок. Ивнал.“ meldet, die Allerhöchste Befestigung erhalten. An der Spitze dieses bedeutamen Vereins steht S. K. S. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Die Hauptgründer sind: der Kommandirende der Truppen des Odesaer Militärbezirks General-Adjutant Graf Muffin-Vyschkin, der Chef des Generalstabes General-Lieutenant Scharow, der Militär-Gouverneur des Küstengebietes General-Major Schischagow und der Stabschef des Odesaer Militärbezirks General-Major Protopopow. Auch die übrigen Gründer sind größtentheils Militärs, von denen viele die höchsten Stellungen einnehmen. Der Verein bezweckt die Anregung und Entwicklung des Interesses für das Schießwesen unter der Bevölkerung Süd-Rußlands, die Gewährung der Möglichkeit, sich im Schießen aus jeglichen Handfeuerwaffen, besonders aus solchen militärischen Mustern zu üben, die Heranziehung der jungen Leute, die sich zur Ableistung der Militärdienst vorbereiten, zur rechtzeitigen Bekanntmachung mit den bei der russischen Armee gebräuchlichen Schießwaffen und zum Schießen mit diesen, die Aufrechterhaltung der Entwicklung der Schießfertigkeit unter den Offizieren und Mannschaften der Ersatzreserve, die Ausbildung der der Landwehr angehörigen Personen im Schießen, Übungen im Fichten und Turnen, die Verbreitung der Begriffe über eine regelrechte Jagd, überhaupt die Übung und Ausarbeitung von Fragen sämtlicher Zweige des Schießwesens, Fichtens, Turnens, und der Jagd. Der Verein ist berechtigt, mit Genehmigung der Polizei in den Städten und den bevölkerten Dörfern ständige und zeitweilige Schießstände zu errichten und bei diesen praktische Schießübungen und Preis-schießen zu veranstalten, desgleichen Ficht- und Turnspiele zu errichten und Preisübungen zu veranstalten, aus den Mitgliedern und ständigen Besuchern Schützen-Vereine (стрелковые дружины) zu formiren, in den Städten und Dörfern mit Bewilligung der Polizei und Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften öffentliche Vorlesungen über die die Thätigkeit der Gesellschaft betreffenden Gegenstände und Ausstellungen von Militär- und Jagdwaffen, sowie Ausstellungen und Prüfungen von Jagd-Pferden und -Hunden zu veranstalten.

Die Thätigkeit des Vereins erstreckt sich auf die Gouvernements Cherson, Bessarabien, Podolien, Wolhynien, Kiew, Schernigow, Poltawa, Karsk, Woroneß, Charkow, Zefaterinoflaw, Taurien, Sfaratow und das Donische Heeresgebiet. Die Verwaltung des Vereins befindet sich in Odesa. — Als Mitglieder des Vereins, deren Zahl unbeschränkt ist, können (nach Ballotement) alle russischen Unterthanen jeglichen Standes und Profession aufgenommen werden, als ständige Besucher (nach Ballotement) — Personen jeglichen Standes und Profession, ange-

fangen vom Alter von 16 Jahren. Für die Mitglieder und ständigen Besucher ist ein Brustabzeichen eingeführt, sowie eine besondere Kopfbedeckung und Kleidung, die bei den Versammlungen des Vereins und auf der Jagd getragen werden. Zur Ausbreitung seines Thätigkeitsgebietes ist der Verein berechtigt, mit Genehmigung des Kriegsministers in den verschiedenen Städten und Dörfern ständige und zeitweilige Zweigvereine zu errichten.

Der Krieg in Südafrika.

Während in den letzten Tagen die Meldungen aus Südafrika fast ganz ausblieben, ist jüngst deren eine ganze Anzahl eingegangen, die ziemlich alle für die Engländer recht ungünstig lauten. Zunächst scheint es, daß der nördlichste der von den Boeren belagerten englischen Plätze, Mafeking, jetzt doch capitulirt hat. Wenigstens ist nach einer in London eingegangenen Meldung, im Postamt der Stadt Dundee in Natal, die bekanntlich von den Boeren besetzt ist, am 29. November folgende Depesche angeschlagen worden:

„Lady Smith ist umzingelt von Transvaal- und Freistaat-Truppen, Mafeking ist gefallen, Kimberley umzingelt und die Wasserleitung abgebrochen.“ — Was nun speziell die

Lage bei Lady Smith

betrifft, so scheint jetzt auch hier das von den Engländern lang befürchtete Ereignis zu nahen: Der Fall von Lady Smith, falls nicht die Katastrophe in diesem Augenblick über die belagerte Stadt und die Armee Whites schon hereingebrochen ist. Ein Telegramm meldet:

London, 6. Dezember. Aus Lady Smith wird vom 28. November gemeldet:

Die Boeren haben jetzt das dritte große Geschütz aufgestellt. Sie haben den verwundbaren Punkt der britischen Stellung ermittelt, und ihr Bombardement macht sich in unangenehmer Weise fühlbar. Die Nation der Garnison wurden reduziert; Krankheit greift um sich.

Weiter wird aus London telegraphirt, daß die Times in ihrer zweiten Ausgabe eine ähnliche Meldung in folgender Form bringt:

„Der Feind hat die schwächsten Punkte der Stadt ermittelt; das Feuer der Belagerungsgeschütze fängt an, eine verheerende Wirkung zu haben, die täglichen Nationen sind herabgesetzt, und es ist eine beträchtliche Anzahl von Leuten erkrankt. Trotzdem ist alles vorbereitet auf eine letzte Anstrengung der Boeren, bevor diese ihren völligen Rückzug nach ihrer Landesgrenze angetreten haben.“ Der letzte Satz ist offenbar ein Beruhigungspulver für das englische Publikum; denn die übrigen Mittheilungen erscheinen als die Vorbereitung für die Meldung der Capitulation, die am Ende schon jetzt bei dem englischen Kriegsamt eingetroffen ist.

Wie die in Lady Smith Eingeschlossenen selbst über den bisherigen Verlauf und den Fortgang des Krieges denken, ergibt sich in interessanter Weise aus folgendem Telegramm:

London, 6. Dezember. Die Westminster Gazette veröffentlicht einen Brief, den ein Mitglied der Stadtwaage von Lady Smith geschrieben hat. Darin heißt es:

„White hatte in Natal viel Unglück. Er war nicht früh genug da, um eigene Pläne auszuarbeiten. Das Nachrichtenbureau scheint jämmerlich unterrichtet gewesen zu sein, besonders bezüglich des Kalibers der feindlichen Geschütze und der preussischen Artilleristen, die sie bedienen. Ferner war der Feind in gewaltiger Ueberzahl, und seine Pferde zählten zehn gegen ein englisches. Lady Smith ist eine sehr schlechte Basis. Noch wenig mehr Berg, und alle Kap-Holländer hätten sicher revoltirt. Oberst Baden-Powell ist der einzige Führer, der seinen Ruf erhöht hat. General Buller scheint seine Operationen zu zerstreut zu halten, als daß er noch auf viele Wochen hinaus persönlich ins Feld gehen könnte. Wenn das Armeecorps zur Einschiffung bereit gewesen wäre, als der Krieg erklärt wurde, wäre die Hälfte aller Schwierigkeiten nie entstanden. Die Meldungen aus Kimberley lauten alle heiter, doch wäre es nicht überraschend, wenn Rhodes Ratten ist und die ärmeren Leute Schwaben.“

Neueste Nachrichten.

Von Lady Smith, dessen Lage vor allem interessiert, liegen heute eine Anzahl neuer Nachrichten vor. So bringt das Londoner Echo durch Erstblatt folgende vom 2. d. Mts. datirte Depesche aus Lady Smith:

Am 30. d. Mts. hatten wir das schwerste Bombardement seit Beginn der Belagerung auszuhalten. Das große Geschütz der Boeren auf dem Bombarde Kop beherrscht die Stadt vollständig. Die Beschlebung dauerte am 1. d. Mts. fort. Am 2. d. Mts. begann ein planmäßiges Bombardement. Einige Geschosse waren besonders wirksam. Unsere Zelte wurden zerlegt. Es herrscht große Aufregung. Die Granaten des Feindes riechen stark nach Melinit. Einige von unseren Haubitzen sind zerschmettert. Es scheint, daß 22 Geschütze rings um die Stadt in Schußweite aufgestellt sind. Dem Neuterischen Bureau wird aus dem englischen Hauptlager bei Lady Smith vom 30. November über Laurence Marquis gemeldet:

Die Boeren-Commandos sind näher an die Stadt herangerückt, drei schwere Geschütze sind auf neue Stellen gebracht und haben das Feuer eröffnet. Man hatte erwartet, daß die Boeren heute früh einen allgemeinen Sturmangriff machen würden, aber es erfolgte im letzten Augenblick Gegenbefehl. Das Bombardement dauert indessen

von 4 bis 6 Uhr Morgens ungeschwächt fort. — Dagegen befragt ein Telegramm der Morning Post aus Eastcourt vom 4. d. Mts., aus Lady Smith vom 3. d. Mts. wurde gemeldet: „Alles wohl.“

Standard stellt fest, daß ein einziges Gefecht mit den Boeren den Engländern mehr Leute kostete, als ein ganzer Feldzug in Egypten oder Indien.

Aus Kimberley wird der Daily Mail berichtet, daß die Boeren großen Werth darauf legen, Cecil Rhodes gefangen zu nehmen, um ihn dann in einem eisernen Käfig auf den öffentlichen Plätzen von Pretoria auszustellen. Telegramme melden noch:

London, 7. Dezember. Heute liegen fast keine wichtigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz vor, was immer ein schlechtes Zeichen für die Engländer ist. Augenscheinlich ist Gatares und Methuens Lage bedenklich. Die nördliche Kapkolonie ist in offenem Aufstand, der Telegraph an drei Stellen durchschnitten und Gemeindefeuer in Stormberg vernommen, wo fünfzehnhundert Boeren stehen. Methuen hat sich am Nordufer des Modderflusses verschanzt, wahrscheinlich auf Verstärkungen wartend. Die Boeren sollen sich nach der Schlacht am Modderfluß in zwei Colonnen getheilt haben, eine steht bei Douglas, circa 50 Meilen westlich, die andere nach Jacobsdal zu, circa fünfzehn Meilen südöstlich. Methuen ist daher bei seinem Weitermarsch auf beiden Flanken bedroht und der Rückzug ihm wahrscheinlich auch abgebrochen. Gatares hat zuletzt aus Putterstrahl berichtet, wo er von feindlichen Armeen umgeben ist, und von General French hört man nichts. Der verunglückte Ausfall aus Kimberley am 28. November, der mit Methuen durch Scheinwerfer-Signale verabredet und gleichzeitig mit dessen Niederlage am Modderfluß so blutig zurückgeschlagen ist, wird von englischen Zeitungen als großer Erfolg gefeiert, da dabei angeblich ein Boerenlager erobert sei. Das System der Entstellungen hier übertrifft alle Grenzen, und Bullers Vorwurf gegen die Boeren, sie verheimlichten ihre Verluste, wird als ungläublicher Schwandel bezeichnet.

London, 7. Dezember. Ueber die Lage in Natal liegt nichts Wesentliches vor. Clerly ist in Frere angekommen. Das Bombardement von Lady Smith dauert fort. Ueber die Bewegungen der Engländer und Boeren lauten die Meldungen confus, da der Censor nichts über die beabsichtigten Operationen durchläßt. Alle stimmen jedoch darin überein, daß der Entschlußungskampf vor der Thür ist und daß Buller mit einer enorm überlegenen Armee und besonders einer Artillerie-Übermacht angreifen wird. Falls die Boeren siegen sollten, müßte ein Marathon der Neuzeit (!) stattfinden.

Wie ferner aus London telegraphirt wird, ist dort aus Kimberley vom 1. d. Mts. folgende Meldung eingegangen: „Alles deutet darauf hin, daß es bei Spysfontein zu einem bedeutenden Zusammenstoß kommen wird. Die Boeren sammeln sich dort auf den Hügeln und sind eifrig damit beschäftigt, Verteidigungswerke mit Steinen zu errichten und Gräben aufzuwerfen. Auch die Erdwerke auf dem Azarettorücken werden ebenfalls verstärkt und erweitert.“ — Ferner wird aus Kapstadt vom 4. Dezember gemeldet: Der Gradoc-Zweig des Afrikanerbonds hat einstimmig beschloßen, daß die Mitglieder des Bonds als englische Unterthanen sich an dem Kriege, welchen sie beklagen, nicht betheiligen sollen. Es wurden drei Delegirte zum Befehlshaber der Boeren abgeandt, die diesem den Beschluß zur Kenntniß bringen sollen.

London, 7. Dezember. Aus Kimberley wird vom 25. November gemeldet: Bei Tagesanbruch wurde heute früh eine starke Reconnoissanceabtheilung ausgesandt, dieselbe rückte unter dem Befehl des Majors Scott-Turner gegen den Lazaretto-Berggründen vor, überraschte eine Feldwache des Feindes im Schlaf und erstickte eine Redoute. Da die Engländer indessen nicht stark genug waren, sich auf den eroberten Positionen zu halten, zogen sie sich wieder zurück. Vom 28. November wird ebenfalls gemeldet: Heute wurde von hier ein Ausfall gemacht, um ein in der Nähe des Lazaretto-Berggründens westlich der Stadt postirtes Geschütz des Feindes zu nehmen. Die Engländer erkümmten das feindliche Lager, und nahmen vier Redouten. Bei dem Angriff auf die fünfte Schanze richtete der Feind ein so heftiges Feuer auf die Engländer, daß diese sich zurückziehen mußten. Major Scott-Turner und 24 Mann wurden getödtet, 26 Mann verwundet. Die Engländer erbeuteten eine Menge Nahrungsmittel.

Antienglische Bewegung in Irland.

Gar nicht unbedenklich scheint die oppositionelle Stimmung in Irland zu sein, die schon an Aufwiegeltenden streift. Ein Telegramm meldet darüber:

London, 7. Dezember. Große Beunruhigung verursacht das Gerücht von der beabsichtigten Abwendung einer siebenten Division nach Südafrika, da England bereits jetzt absolut ungenügend garnisonirt ist. Die an Stelle der abgegangenen Regularien eingezogenen Milizen sind militärisch wertlos. Die Lage im Falle eines Aufstandes in Irland, welches immer offener für Transvaal Partei nimmt, gilt als bedenklich, und bei etwaigem Angriff von außen sind die Militärs überzeugt, daß ein alleiniger Verlaß auf die Flotte ohne Militär zur Küstenverteidigung verhängnißvoll wäre, besonders wenn eine irische Erhebung mit einem auswärtigen Angriff verbunden wäre.

Ferner wird telegraphirt: Dublin, 7. Dezember. Das Blatt Irish People veröffentlicht einen Aufruf des Irlands Patriotic Party, worin dieser erklärt, das englische Kaiserreich werde bald durch Dynamit oder Lyddit

in die Luft gesprengt werden. Die irischen Blätter verzeichnen außerdem zahlreiche boerenfreundliche Tagesordnungen, welche fast täglich in den irischen Volks-Versammlungen angenommen werden.

Tageschronik.

Der Herr Präsident der Stadt Lodz macht bekannt, daß der zweite Termin für die Wahlen des Synagogen-Vorstandes und deren Candidaten auf Mittwoch, den 8. (20.) December 1. S. um 11 Uhr Vormittags in der Synagoge in der Zachodnia-Strasse anberaumt worden ist, und daß die definitiven Wahlen ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Gemeindeglieder abgehalten werden.

Eine Hauptverwaltung des Handels und der Industrie. Im Jahre 1893 hat man in den Administrationskreisen begonnen, der regen Entwicklung des Handels und der Industrie gemäß im Finanzministerium die Leitung der Handelsabtheilung durch Erweiterung der Organisation zu vervollständigen und bis heute ist darin schon Vieles geschehen. Im Laufe von sechs Jahren ist schon allein das Beamtenpersonal des Departements um 75 pCt. vermehrt worden; statt der 87 Beamten, wie früher, sind im Departement jetzt 152 angestellt. Jetzt beabsichtigt man ein ganz neues Organ im Departement einzuführen, das für die allgemeine Entwicklung des Handels und der Industrie von großer Wichtigkeit sein wird. In diesen Tagen wird, wie der St. Pet. Herald schreibt, nämlich die Frage der Errichtung einer Hauptverwaltung des Handels und der Industrie im Finanzministerium entschieden werden. Die Verwaltung würde die Abtheilung für den Handel, die Industrie, die Handelschiffahrt, die Kasse, das Gelehrtencomitee, den Conseil für die Schiffahrt und die Behörden für die Industrie und das Fabriks- und Montanwesen umfassen. Mit der Errichtung einer Hauptverwaltung des Handels und der Industrie beabsichtigt man diesen mächtigen Wirtschaftszweigen eine besondere Vertretung in den höheren Administrationsphären zu geben und gleichzeitig zwischen ihr und dem Finanzminister als dem Leiter der allgemeinen Dekonomie des Reichs eine organische Verbindung zu schaffen. Der fortgesetzte Ausbau des Handelsdepartements, für das das neue Organ vorläufig ein Schlüsselstein sein wird, ist mit folgenden Daten zu bezeichnen: Am 27. Januar 1894 wurde ein neuer Etat für eine vermehrte Zahl der Beamten festgestellt, am 14. März desselben Jahres wurde eine besondere Abtheilung für Fabriksinspektion eröffnet; am 10. März 1896 gründete man eine Abtheilung für gelehrte Angelegenheiten, ein Gelehrtencomitee und ein Comitee für technische Angelegenheiten; 1897 führte man das Amt von Schiffahrtsinspectoren ein und 1898 eröffnete man eine besondere Abtheilung und einen Conseil für die Handelschiffahrt und eine Hauptbehörde für Fabriks- und montanindustrielle Angelegenheiten.

Anlässlich des vorgestrichen Festtages, den das technologische Institut in St. Petersburg gefeiert hat, erhielt der ehemalige Direktor der hiesigen höheren Gewerbeschule, wirklicher Staatsrath Karpow nachstehendes Telegramm:

Wir beglückwünschen unsere Collegen im Lodzger Raion anlässlich der Institutsfeste. Wir wünschen Gesundheit, Erfolg in allen Unternehmungen und ein Blühen des Instituts.

Dieses Telegramm hat Herr Karpow im Einvernehmen mit einigen der hiesigen Technologen sofort in herzlichster Weise beantwortet.

Zur Besteuerung der ausländischen Handelsreisenden melden die Hamburg. Nachr.:

Als ein erfreuliches Zeichen der guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland und des Entgegenkommens, welches die Kaiserlich Russische Regierung beweist, kann der demnächst zur Vorlage gelangende Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Anwendung des russischen Reichsgewerbesteuer-Gesetzes auf ausländische Firmen angesehen werden. Wie aus einem Circular des Deutschen Russischen Vereins an seine Mitglieder, welches als auf authentischer Grundlage beruhend bezeichnet wird, hervorgeht, soll das Gesetz dahin abgeändert werden, daß in Zukunft jede Firma statt 500 Rbl. nur 150 Rbl. Gewerbesteuer zu zahlen hat. Die bisherige Abgabe von 50 Rbl. Kommissteuer für jeden Reisenden bleibt bestehen, dasselbe gilt von den 30% betragenden Ortssteuern.

Wie erinnerlich, hat seiner Zeit der Deutsch-Russische Verein für die schwebenden Verhandlungen in dieser Frage umfangreiches Material geliefert und dürfte es nächst den Bemühungen der deutschen Reichsregierung und dem Entgegenkommen der Kaiserlich Russischen Regierung der Thätigkeit des Vereins zu danken sein, wenn die Bestimmungen nunmehr, wie zu hoffen ist, auf ein den beiderseitigen Interessen entsprechendes Maß herabgesetzt werden.

Mord. Der 36jährige Einwohner von Nowe-Chofny Josef Kuba erschlug in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch seine schlafende Frau mit einer Art und begab sich dann zu seiner Schwiegermutter, um ihr das Geschehene kaltblütig zu erzählen. Aus seinen Reden gewann man den Eindruck, daß er die entsetzliche That in einem Anfall von Geistesföhrung begangen hat.

Abgewiesene Klage. Gestern wurde die von der Mutter und dem Bruder der gestrichenen Helene Rachalewska, wegen Mißhand-

lung der letzteren im Iren-Nyl durch den Hausrecht Kiralowski, gegen diesen und den Anstaltsarzt Herrn Dr. Bräutigam angelegte Klage vom Friedensrichter des zweiten Bezirks wegen Verjährung endgültig abgewiesen.

Gerichtliches. Von der Kriminal-Deputation des Petrikauer Bezirksgerichts wurden am Donnerstag u. A. folgende Prozesse abgeurtheilt:

1. Der Einwohner der Stadt Pabianiec Anton Galkewicz war angeklagt, seinen Nachbar Wojciechowski im Streite mit einem Messer so gefährlich verwundet zu haben, daß dieser an der Wunde verstarb. Er betheuerte seine Unschuld und führte aus, daß er von dem verstorbenen Wojciechowski angegriffen und mit einem Stein auf den Kopf geschlagen worden sei. Nur um sich zu verteidigen, habe er zu dem Messer gegriffen und, ohne die Absicht seinen Gegner zu tödten, ihm eine Wunde in die Bauchhöhle beigebracht. Die Zeugenausagen lauteten jedoch zu Ungunsten des Angeklagten und das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust aller Rechte und zur Einreihung in die Arrestantenrolle auf die Dauer von 1 1/2 Jahren. Außerdem wurde eine Civilforderung der Wittve des Verstorbenen als berechtigt anerkannt, der das Gericht einen Schadenersatz von 3000 Rbl. zusprach.

2. In dem Dorfe Leoslewo, Gemeinde Nadogozz, brannte am 21. Mai 1898 eine aus Holz erbaute Scheune des Bauern Stanislaw Wicinski nieder. Der Verdacht, die Scheune angezündet zu haben, fiel auf einen Verwandten des Wicinski Namens Lawrenti Zelinski, den man bei Ausbruch des Feuers von der Scheune hatte weglaufen sehen. Die Verdachtsgründe wurden noch durch den Umstand erhöht, daß Wicinski und Zelinski miteinander in Feindschaft lebten. Sogleich verfolgte man den Zelinski, verhaftete ihn und brachte ihn an den Brandplatz, wo er gebunden dem Brande zusehen mußte. Ein Bauer, Ignaz Brizogal, proponierte nun, die Bauern sollten selbst den Brandstifter richten, wobei er dem Zelinski einige Stockschläge verabreichte. Auch der Bauer Dziedzicak und der Soltys des Dorfes Martin Syran belästigten sich mit Stöcken an der Execution, bis Zelinski windelweich geprügelt worden war und nach Lodz in's Alexanderhospital abgefertigt werden mußte. Hier verstarb er an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen am nächsten Tage. Die ärztliche Untersuchung des Leichnams bestätigte eine grauenvolle Mißhandlung, der der Verorbene ausgesetzt gewesen. Nicht nur alle Rippen waren ihm, teilweise an zwei Stellen, gebrochen, sondern auch das Brustbein und ein Schlüsselbein. Der ganze Körper war mit stückelnden blutunterlaufenen Striemen, die von Stockschlägen herrührten, überfüet und wies außerdem mehrere blutunterlaufene Beulen auf. Der Arzt constatirte, daß der Tod des Zelinski nicht von einer der Verletzungen habe herrühren können, da sie alle durchaus ungefährlicher Natur waren, sondern von der Gesamtheit der Verletzungen, welche eine Nervenüberreizung zur Folge hatten, die wiederum einen tödlichen Herzschlag verursachten. Thomas Dziedzicak, Martin Syran und Ignaz Brizogal hatten, sich nun dieses grauenamen Todtschlags wegen zu verantworten. Keiner von ihnen wollte schuldig sein, sondern die Schuld einem andern zuschieben, doch lauteten die Zeugenausagen so belastend, daß alle drei Angeklagte schuldig befunden wurden. Das Gericht verurtheilte sie zum Verlust aller Rechte und Privilegien und zur Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens auf 4 Jahre, das Gericht beschloß aber die Milderhöchste Gnade anzurufen, um den Verurtheilten eine mildere Strafe zu erwirken, die in 3 Jahren Einreihung in die Arrestantenrolle und Verlust der Rechte bestehen soll.

Feuer. Gestern um 5 Uhr 15 Minuten Morgens wurden die ersten zwei stabilen Züge unserer Freiwilligen Feuerwehr alarmirt, die in wenigen Minuten auf der Brandstraße erschienen waren. In der Nadwoziska-Strasse, im Hause Weintraub Nr. 9, im zweiten Stockwerk, entzündete sich eine Holzwand, an welcher ein Kachelofen aufgestellt war.

Die Feuerwehr mußte einen Theil der Holzwand abtragen, um das Feuer gründlich zu löschen und konnte sie erst nach Verlauf von einer Stunde die Brandstätte verlassen.

Thätig war nur die zweite stabile Abtheilung, die erste brauchte nicht mit einzugreifen.

Uebereifahren. Der Droschkenkutscher Nr. 17. Wladyslaw Rutkowski überfuhr in der Brzezinerstraße einen gewissen Jzig Morgenstern, welcher an beiden Beinen Verletzungen davontrug. Die Rettungsgesellschaft wurde requirirt und schaffte den Verletzten nach seiner Wohnung.

Am Freitag Mittag fand die feierliche Einweihung und Eröffnung der Buchhandlung der Firma Gebethner & Wolf im Palais der Act. Ges. L. Geyer, neben dem Grand Hotel statt. An derselben nahmen die Herren Jan und Kasimir Gebethner sowie Herr Dr. Josef Wolf, Medacteur des Tygodnik Mustrawany, aus Warschau, die Repräsentanten der hiesigen und der Warschauer Presse sowie zahlreiche Vertreter der Intelligenz Theil. Nach der Einweihungsfeier fand ein Frühstück im Restaurant Stempkowski statt, bei welchem zahlreiche Toaste auf das neue Unternehmen und auf die Inhaber der altrenommirten Firma Gebethner & Wolf ausgesprochen wurden. Wir schließen uns diesen Wünschen an und sind überzeugt, daß dieses neue Unternehmen, welches unter Leitung von erfahrenen Fachleuten recht vortreflich prosperiren wird.

Auf den heutigen Weihnachtsabend des christlichen Wohlthätigkeitsvereins

im Concerthause sei hiermit nochmals in empfehlendem Sinne und mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß für ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm in bester Weise gesorgt ist.

Am Donnerstag begann in Warschau der Congreß der Montanindustriellen des Weichselgebiets. Als Vertreter der Regierung waren zugegen: Der Chef des Eisenbahn-Departements wirkl. Staatsrath Dylim-Kolosowski, der Bergingenieur Warenzow und der ältere Fabrikinspector des Petrikauer Gouvernements Sztmidt. Nachdem der Bezirkschef der Bergwerksverwaltung wirkl. Staatsrath Chorochewski eine einleitende Rede über die Ziele und Aufgaben des Congresses gehalten hatte, wurde ein Telegramm des Präses der Lodzger Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes verlesen, in welchem der Congreß ersucht wurde, von neuem ein Gesuch um Ermäßigung des Tarifs für den Steinkohlen-Transport aus dem Dombrowauer Becken nach Lodz einzubringen. Der Congreß beschloß, in einer der nächsten Sitzungen dieser Frage näher zu treten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde für die Eisenbahn-Angelegenheiten eine besondere Commission gewählt, der Rechnungsbericht über die Thätigkeit des Conseils der Montanindustriellen im verfloßenen Jahr verlesen und beschloßen, in Anbetracht des umfangreichen Programms zweimal täglich Sitzungen abzuhalten.

Der wirkl. Staatsrath Pogoda, der, wie den Lesern erinnerlich, vor einiger Zeit in Warschau das Opfer eines bedeutenden Diebstahls wurde, hatte dank der Energie der Geheimpolizei fast alles gestohlene Gut wieder zurückerhalten, es fehlten nur 8000 Rbl. in baarem Gelde und Kostbarkeiten im Werth von 2000 Rbl. Gegenwärtig ist es, wie der „Bapm. An.“ berichtet, der Polizei gelungen, auch den letzten Mißthätigen Zweigehaft aufzuspiiren und in sicheren Gewahrsam zu bringen, sodasß Aussicht vorhanden ist, daß der Bestohlene auch den Rest seines Vermögens zurückerhält.

Abschlägig beschieden. Wie der Petrikauer „Tydzien“ berichtet, hat der Wegebau-Ingenieur Jakobson beim Stab des Warschauer Militärbezirks um die Erlaubnis nachgejucht. Vorstudien zu einer schmalspurigen Eisenbahn von Brzezim nach Rogow und von Rogow nach Nawa zu machen. Der Stab hat ihm darauf eine abschlägige Antwort ertheilt.

Die Versammlung der jüdischen Gemeinde, die auf den 6. December angesetzt war, war so schwach besucht, daß die Wahl des Synagogen-Comites nicht zu Stande kommen konnte und eine neue Versammlung einberufen werden muß.

Aus Manchester wird uns vom 6. Dezember geschrieben:

Der Umfaß auf dem hiesigen Stoffmarkt bewegt sich noch immer in engen Grenzen. Die Gebote der Käufer bleiben unannehmbar niedrige, und ziehen die Fabrikanten daher vor, ihre Produktion einzuschränken, als unter Kostenpreis zu verkaufen. Wie sich die Lage der Dinge noch in der nächsten Zukunft gestalten wird, erörtert man in hiesigen Marktkreisen ungemein lebhaft. Manche Leute sind der Ansicht, daß der Verbrauch seiner Baumwollstoffe in unseren fernöstlichen Kundenmärkten wesentlich abnehmen dürfte, da die dortigen Käufer nicht in der Lage seien, hohe Preise für solche anzulegen. Jedenfalls steht schon jetzt fowiel fest, daß in Indien, aus feinstem egyptischen Baumwollgarn gewebten Stoffen schon seit längerer Zeit keine nennenswerthen Transaktionen stattfanden, und ebenso schleppten auch aus bestem amerikanischen Garn hergestellte Gewebe. Der Verkehr mit Indien bleibt sehr bescheidener Natur. Statt Neuaufträge zu empfangen, gingen unserer Fabrikanten gar oft Annullirungen früher ertheilter Bestellungen zu. China ertheilte einige Auftragsordres, aber die untergeordneten Märkte des fernen Ostens sowie unsern mittelasiatischen Märkte verhielten sich ganz ablehnend. Das effektive Geschäft auf dem Garnmarkt bewegte sich in engen Grenzen. Die Konsumenten decken nach wie vor nur ihren unmittelbaren Bedarf, denn sie glauben an billigere Preise in der nächsten Zukunft. Egyptische sowohl als auch amerikanische Garne tragen eine durchaus feste Haltung zur Schau.

Bericht über die Lage der Berliner Textilindustrie.

Die weiteren Preissteigerungen auf der Berliner Wollauktion veranlaßten auch die Produzenten und Händler in deutschen Wollen zu höheren Notirungen. Infolge geringer Auswahl blieben die Umsätze auf dem hiesigen Wollmarkt beschränkt. Selbstverständlich sind die Preissteigerungen auf der Londoner Wollauktion und die höheren Preise, welche für Kämmlinge und Deckets auf den französischen Auktionen bezahlt wurden, nicht ohne Einfluß auf die Garnpreise geblieben. Sowohl die Kammaraspinner wie die Streichgarnspinner sahen sich veranlaßt, ihre Preise in die Höhe zu setzen. Das Garngeschäft selbst war am hiesigen Plage in der letzten Woche nicht von Bedeutung. Auch in baumwollenen Garnen, für die die Spinner neue Preissteigerungen ankündigen, sind größere Ordres nicht erteilt worden. Vom Gewebemarkt ist nichts neues in dieser Woche zu berichten; die Käufer beobachten auf allen Gebieten große Zurückhaltung. In Leinewaren sollen für den Export einige größere Käufe stattgefunden haben. Auch in Spitzen und Weißwaren lag in der letzten Woche das Geschäft befriedigend.

Die Verwaltung der Warschau Wiener Eisenbahn beabsichtigt bei dem stets zunehmenden Verkehr die Zahl der Geleise auf den Stationen Skierniewice, Koluszki, Petrikau, Czeustochau,

Zawiercie und Sosnowice zu vermehren. Zu diesem Zweck wurden 80,000 Rbl. angewiesen.

Wie bereits mitgetheilt, veranstaltet der hiesige Musikverein am 12. d. ein Concert unter Mitwirkung der Herren Barcewicz und Melcer, und lautet das Programm wie folgt:

- 1) Oktett von Mendelssohn-Bartholdy, Op. 20 für 4 Violinen, 2 Bratschen und 2 Cellos. Vorgelesen von den Herren: St. Barcewicz, H. Grohmann, A. Babicki, S. Goebel, G. Marsch, H. Goebel, S. Birnbaum und S. Duast.
- 2) Sonate von F. Chopin, Opus 58 für Clavier. Vorgelesen von Herrn Melcer.
- 3) Viertes Concert von Beuxtemps, für Violine. Vorgelesen von Herrn St. Barcewicz.
- 4) a. Praeludium von Belezski, b. Feuerzauber aus der Oper „Walküre“, von Wagner, c. „Echo de Vienne“, Concert-Walzer von E. Sauer. Vorgelesen von Herrn Melcer.
- 5) a. Abendlied von Schumann, b. Der Schmetterling von E. Sauer, c. Czardasz von Habay. Vorgelesen von Herrn St. Barcewicz.

Billets zu diesem interessanten Concert sind in der Buch- und Noten-Handlung der Herren Gebethner & Wolff, Petrikauer-Strasse Nr. 74 zu haben.

Auf Grund einer zwischen Rußland und Oesterreich — Ungarn getroffenen Vereinbarung, können Kaufe österreichisch-ungarische Unterthanen in allen Hospitälern des gesammten russischen Reichs aufgenommen werden. Ebenso finden die russischen Unterthanen in Oesterreich-Ungarn überall Aufnahme.

Der „Kurj. Codz.“, dem wir diese Nachricht entnehmen, berichtet, daß bei Aufnahme der österreichisch-ungarischen Unterthanen in ein hiesiges Hospital, die Polizei ein Protokoll nach vorgeschriebener Form aufzunehmen und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übersenden hat.

Einbruchdiebstahl. In die im Hause Alexanderstraße Nr. 23 belegene Wohnung des Abraham Guterman drangen am Donnerstag Abend um 6 Uhr unbekannte Diebe und stahlen verschiedene Sachen im Werthe von 27 Rbl.

Thalia-Theater. „Der Sohn der Wildniß“, Schauspiel von Galm. Unsere allgemein beliebte erste Liebhaberin Fr. Melly Stolberg hatte sich dieses Stück zu ihrem Benefiz gewählt und bot als Parthenia eine prächtige und wohl abgerundete Leistung, welche ihr vielen Beifall einbrachte. Nicht minder gut spielte ihr Partner, Herr Sauer, der den Jugomar in edler Männlichkeit repräsentirte und dessen Darstellungsweise packend und ergreifend auf das Publikum wirkte. Von den übrigen Mitwirkenden, die fast ausschließlich kleinere Rollen inne hatten, machten sich besonders Fr. Walter sowie die Herren Marx und Frenzel um die in allen Theilen auf das Beste gelungene Auf-führung verdient.

Die Benefiziantin wurde durch prächtige Blumenpenden und zahlreiche werthvolle Geschenke ausgezeichnet.

Der Direktor des Circus Devigné erhielt die Genehmigung zum Aufbau des Circusgebäudes auf dem Grünen Ring. Die Vorstellungen der gegenwärtig in Niga weilenden Gesellschaft sollen hier Mitte Januar beginnen.

Prächtige Eisbahn gab es am Freitag zum ersten Male in Helenenhof und tummelten sich zahlreiche Freunde des Eisports auf der spiegelglatten und gefahrlosen Eisfläche. Heute findet zum ersten Male Doppelconcert auf der Eisbahn und im Saale statt und somit werden wohl heute Tausende nach Helenenhof wandern, um sich den Freunden des Schlittschuhlaufens hinzugeben.

Ein sehenswerthes Kunstwerk. Im Kunstsalon, Petrikauer-Strasse Nr. 31 ist seit vorgestern ein hochinteressantes Kunstwerk, das „Water Unser“ in sieben verschiedenen Gemälden des Krakauer Malers Herrn S. M. Krzesz ausgestellt. Ueber dasselbe finden wir in einem Wiener Briefe der „Schief. Ztg.“ folgende schmeichelhafte Kritik:

Gäste gab es auch unter den ausstellenden Malern, von denen ein junger Landsmann Matejko's besondere Erwähnung verdient. Joseph Meicina Krzesz aus Krakau brachte sein in sieben verschiedene Gemäde eingetheiltes „Water Unser“ nach Wien, wo es im Künstlerhause eine Woche lang zu besichtigen war. Die Betrachtung dieser Bilder stimmt weisevoll, denn sie sind nicht nur Leistungen einer ausgezeichneten modernen Technik, sondern gleichzeitig Bekenntnisse eines tief-überzeugten, phantastischen Menschen. Auch Krzesz stellt, wie Uhde und Firkle, die Armen und Elenden seiner Nation in den persönlichen Schatz Christi; doch ist es interessant, zu beobachten, wie viel inbrünstiger der Sarmate in Stimmung und Ausdruck ist im Vergleiche zu den germanischen Meistern, welche wohl die Andacht, niemals aber die Ekstase hinstellen. Walter Firkle verbildlichte die Bitte „Unser täglich Brot gib uns heute“ durch das bescheidene Mahl einer Tagelöhnerfamilie, deren Gebet sich verkörpert in der anwesenden Erscheinung des Heilands. Dramatischer und eigenthümlicher behandelte Joseph Krzesz dasselbe Thema. Das tägliche Brot ist auf seinem Gemälde noch ein Feld reifer Kornähren; aus dem weichenfarbenen Horizont geht starkes Unwetter auf Schwitter und Schwitterinnen nieder; in leidenschaftlicher Angst kürzen die Landleute auf die Kniee, mit emporgeworrenen Armen um Gnade flehend. Christus, der Geist der Güte, wehrt mit

ausgestreckten Väterarmen den Blicken; seine Gestalt im weißen Gewande ist geisterhaft verklärt, fast durchsichtig. Fiele's "Bergieb uns unsere Schuld" ist die Rückkehr eines bleichen, abgehärmten Mädchens in die Schusterwerkstatt ihres Vaters; die Mutter möchte ihr entgegenstürzen, die Verlorene an das Herz drücken, wagt es aber nicht, da der Vater das Erlösungswort des Erbarmens noch nicht laut werden ließ. Gewaltiger pakt uns der Pole. Er läßt uns in eine Gefängniszelle blicken, hinter den trüben Scheiben des hochgelegenen Fensters steht der Galgen errichtet; auf einem Schemel kniet der arme Sünder, ein älterer Mann, der das Gesicht in den schwierigen Händen verbirgt. Vor ihm steht die erhabene Gestalt eines schlanken, jungen Priesters, der den Beurtheilten segnet vor dem letzten schweren Schritt nach dem Schaffot; hinter dem Diener Gottes schwebt eine himmlische Trosterscheinung, die sauft aus der fahlen Dämmerung heraustritt, nämlich wiederum Christus, die milden Augen auf den Verbrecher gerichtet, mit der blauen, linken Hand auf seine eigene Speerwunde in der Brust deutend. Für die Vision verwendete der Maler abermals die zartesten, schmelzendsten Diaphaneffekte, während das äußere Beiwerk dieser Scene vollkommen realistisch gehalten ist, der Holzstuhl, von dem sich der Priester erhob, hat, das eiserne Gefäß, das in der frostigen Morgenfrühe einige Wärme verbreiten soll. Erschütternd wirkt das Ganze, wie der letzte Act von Angenubers' Volkstragödie "Das vierte Gebot". Auch die Bitte "Führe uns nicht in Versuchung" — ein Mann, der eine schlafende Frau und ihre Kinder ermorden wollte, aber vor dem schützenden Gottmenschen wie geblendet zurückweicht und das Beil senkt — werde ich so wenig vergessen wie das Schlupfbild der ganzen Reihe, "Erlöse uns vom Uebel", welches Christus als rettender Steuermann während einer Ueberschwemmung zeigt. Maler Krzesz, eine liebenswürdige Persönlichkeit von acht weltmännischem Schlage, wurde von seinen hiesigen Kollegen warm aufgenommen und beglückwünscht. Mitte August wird er im Vatican empfangen werden und dem Papst das gemalte Pater noster zur Ansicht überbringen.

Herrenlose Kuh. In einer der letzten Nächte wurde in der Kelmstraße von dem Nachtwächter Kucharzky ein Mann mit einer Kuh gehalten, deren Eigentümer bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen ist.

Dankfagung. Herrn A. Tesch, der die Güte hatte, einen Waggon Kohle für die Armen der Trinitatis-Gemeinde zu spenden, dankt hiermit herzlich im Namen des Kirchen-Kollegiums H. Gundlach, Pastor.

Dank. Herr A. T. war so freundlich, den Armen der St. Johannis-Gemeinde 100 Korzer Steinkohlen zu schenken. Dafür dankt bestens W. P. Angerstein.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 7. Dezember, das ist am 1. Ziehungstage der 5. Klasse der 173. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 9877, 17375, 19716 und 19942, zu je Rs. 2000.
- Auf Nr. 8918, 9802, 13222, 13724 und 22304, zu je Rs. 1000.
- Auf Nr. 3438, 3902, 5208, 5751, 6402, 11987, 13244, 14277, 15199, 15590, 16540, 18572, 21342 und 21788, zu je Rs. 400.
- Auf Nr. 478, 623, 1830, 3459, 5978, 8594, 0157, 11564, 19240, 19424, 21883 und 22525, zu je Rs. 200.
- Auf Nr. 1198, 2567, 2850, 3267, 4608, 4774, 7113, 7212, 7232, 7436, 8964, 9109, 9827, 11594, 12147, 12324, 15597, 16198, 17535, 18171, 19933, 20336, 21607, 21988 und 22466, zu je Rs. 100.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 7. Dezember. Die Kirche „Johannes des Täufers“ ist vollständig niedergebrannt.

Bromberg, 7. Dezember. Das Schwurgericht verurtheilte nach dreitägiger Verhandlung die Grundbesitzersöhne Franz Josef und Julius Kolkowski aus Kronschlowo, welche am 11. August ihren Vater, den Grundbesitzer Anton Kolkowski ermordet haben, und zwar die beiden ersten zum Tode, den dritten zu fünfzehn Jahren Gefängnis.

Zwickau, 7. Dezember. Der bekannte Großindustrielle Lindner in Grimmitzsch-Wahlen, Besitzer der großen Bigognepinnerei August Lindner, hat Selbstmord begangen. Die ungünstige Lage der Bigognebranche soll das Motiv zu der Aufsehen erregenden That gewesen sein.

Lemberg, 7. Dezember. Die Beerdigung Dr. Franz Smolka's hat hier heute Vormittag unter reger Theilnahme, namentlich der politischen Kreise, stattgefunden. Das Abgeordnetenhause war durch eine Abordnung mit dem Präsidenten von Fuchs an der Spitze vertreten.

London, 7. Dezember. Die Botschaft des Präsidenten Mac Kinley hat in hiesigen politischen Kreisen Bestimmung hervorgerufen, da dieselbe gegen die Chamberlain'sche Politik gerichtet ist. Man ist allgemein der Ansicht, daß Chamberlain ausgespielt habe.

London, 7. Dezember. Eine Depesche meldet, daß Präsident Steijn an den Gouverneur Miller einen Brief gesandt hat. Er leugnet darin, daß die Boeren jemals sich der weißen Flagge verwerthet haben, behauptet vielmehr solche Praktiken von den Engländern. Er habe in dieser Angelegenheit bei den fremden Consulen formellen Protest eingelegt. — Schreiner richtete ein

Schreiben an Steijn, worin er den Einfall in die Kapkolonie und die Anwerbungen daselbst mißbilligt.

London, 7. Dezember. Die Westminster Gazette meldet: Die Königin erklärte ihre Absicht, dem Deutschen Kronprinzen innerhalb der nächsten Monate den Hofenband-Orden zu verleihen. Kaiser Wilhelm erhielt denselben bekanntlich, als er 18 Jahr alt war.

London, 7. Dezember. Im Royal-Albert-Dock kam heute der von der Regierung gemietete Passagierdampfer „Sumatra“ mit 131 Verwundeten vom Kap an. Einer Anzahl von Verwandten wurde der Zutritt zu den Verwundeten gestattet, und ergreifende Scenen spielten sich an Bord ab, während am Ufer eine zahlreiche Menschenmenge harrete.

Rom, 7. Dezember. Crispi hat die Staaroperation vortrefflich überstanden. Das Scherzmögen ist völlig wieder hergestellt.

Rom, 7. Dezember. Der Papst ist seit gestern Abend unwohl. Sein Leibarzt, Dr. Lapponi, der sofort gerufen wurde, constatirte eine Erkältung, ordnete sofortige Bettruhe und veranlaßte die Suspendirung aller offiziellen Audienzen. Heute früh wollte der Papst aufstehen; aber Lapponi ordnete wiederum absolute Ruhe an. Heute Abend wurde das Unwohlsein des Papstes offiziell mitgetheilt, damit keine übertriebenen Nachrichten circuliren. Lapponi ging heute nicht nach dem Vatican, daher glaubt man, daß keine Gefahr vorhanden sei. Lapponi sagte, der Papst werde morgen aufstehen können.

Madrid, 7. Dezember. In Santa Maria de Nieva, einer Stadt der spanischen Provinz Segovia, ist eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Das alte Dominikanerkloster, wo das Stadtarchiv, das Landgericht, das Friedensgericht, das Gefängnis und die Gemeindefschule untergebracht waren, ist gänzlich niedergebrannt. Gerettet wurde bloß das Archiv, das eines der wichtigsten in Spanien ist. Fünf Stunden im Umkreis wurden die Flammen gesehen. Der Schaden beträgt Millionen.

Telegramme.

Petersburg, 8. December. Infolge der an der hiesigen und an der Moskauer Börse umlaufenden Gerüchte über die Verstaatlichung der „Moskau-Sarow-Slaw-Archangel-Bahn“ wird heute amtlich bekannt gemacht, daß die Regierung das Recht zur Verstaatlichung der genannten Bahn erst am 1. Januar 1907 erhalte.

Petersburg, 8. December. Zu der Botschaft des Präsidenten McKinley bemerkt die „Hosos Bpowa“, die Erklärung, Amerika lehne formale Bündnisse ab, sei die Antwort auf die Rede von Chamberlain in Leicester. Was die verwandtschaftlichen Gefühle Englands den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber betreffe, so würden dieselben so lange dauern, als es für England vortheilhaft sei. Uebrigens seien die gegenwärtigen verwandtschaftlichen Gefühle zwischen England und den Vereinigten Staaten eine der sonderbarsten Episoden der zeitgenössischen Geschichte. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ meint, die Versicherung, daß die Vereinigten Staaten jede Allianz in solchen Angelegenheiten, welche Amerika nicht direct berühren, zurückweisen, hänge davon ab, wie Amerika sich an den verletzten oder bedrohten Interessen betheiliget erachte.

Berlin, 8. December. Die heutige Börse verkehrte wie die gestrige in hochgradiger Geschäftsunlust. Bestimmend wirkte nach wie vor die starke Versteifung des Geldstandes, die jedes weiter aussehende Unternehmen von vornherein beinahe unmöglich macht. Der Verkehr war an allen Märkten sehr unbedeutend, dazu kam noch, daß London weiter matte Tendenz meldete und aus Wien und Paris matte Stimmungsberichte einliefen.

Königsberg i. Pr., 8. December. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ meldet aus Postnicken:

Bei der Sturmfluth am 5. d. Mts. ist in Conradsvitte ein Haus eingestürzt. Drei Personen sind bei der Bergung von Sachen und Hausthieren ertrunken, auch ist viel Vieh umgekommen.

Paris, 8. December. Die Bank von Frankreich hat ihren Discout von 3 auf 3 1/2 pCt. erhöht.

London, 8. December. Die „Evening News“ meldet aus Marienburg vom 30. November:

Der Mann, der von Lady Smith durch die Burenlinie hier angekommen ist, sagt, daß die Aufgabe, die Bullers Entfänger habe, keine leichte sei. Die Buren concentriren sich auf der Bergkette zwischen Lady Smith und Solonjo mit schweren Geschützen. Die Zugelachschicht werde wahrscheinlich die größte des Feldzuges sein. Die

Buren beabsichtigen augenscheinlich, verzweifelte Widerstand zu leisten. Sie rechnen zuverfichtlich auf den Fall von Lady Smith und die Gefangennahme der Truppen Whites. Die Colonisten in Natal glauben indes, daß der Entschluß von Lady Smith und die Niederlage der Buren nur eine Frage weniger Tage sei.

Southampton, 8. December. Ehe der Dampfer „Pinmore“ mit dem nach Südafrika beorderten englischen Garderegiment heute in See stach, wurde den Truppen von dem im Hafen befindlichen norddeutschen Kloydampfer „Sachsen“ ein Compliment gezollt. Die Capelle des Dampfers spielte zuerst „Hule Britannia“, später unter dem Senken seiner Hauptflagge die britische Volkshymne. Die Truppen an Bord der „Pinmore“ und das Publikum am Ufer jubelten den deutschen Passagieren und der Mannschaft zu, als die „Sachsen“ den Hafen verließ.

Dundee, 8. December. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß Masfeking capitulirte. Die Boeren haben Dortrecht und Heimbürg besetzt.

Amsterdarn, 8. December. Die südafrikanische Gesellschaft weist bisher eine Million Gulden zu Gunsten der verwundeten Buren auf.

Pretoria, 8. December. Zwölftausend Unzen Gold sind in der Nationalbank niedergelegt worden als Ertrag für den Monat November aus der Förderung der Robinsons, Bonanza, Ferreira, Deep-Minen. Die Münze prägt jetzt 100,000 Pfund monatlich.

Erste Ausstellung in Kanea 1900.

Durch fürstl. Dekret Nr. 89 vom 31. October d. J. wurde auf Vorschlag der Regierung Kretas beschlossen, in Kanea im April 1900 eine internationale Ausstellung abzuhalten. Diese Ausstellung, welche unter dem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg von Griechenland, Obercommissar von Kreta steht, wird sämtliche Erzeugnisse auf dem Gebiete der Industrie, des Gewerbes, des Handels, der Landwirtschaft, der Volksernährung (Nahrungsmittel), der Kunst, des Unterrichts etc. umfassen. Das Comité, welches aus Mitgliedern des Consularcorps und sonstigen hervorragenden Vertretern der Geschäftswelt Kretas besteht, ist unter das Präsidium des Herrn Dr. Konstantin M. Soumis, fürstl. Finanzrath, gestellt worden. Als Ausstellungsort wurde das Gebäude der ehemaligen Hauptversammlung im städtischen Garten, dem die nöthige Zubauten adaptirt werden, bestimmt. Dieses Unternehmen, aus der Initiative des Prinzen Georg hervorgegangen, wird gewiß in allen Herrenländern große Sympathie erwecken, umso mehr als sich diese Ausstellung zur Hebung des Ex- und Importes vorzüglich eignet. Obiger Beschluß sowie die Ernennung des Herrn Arthur Goblet aus Prag-Karolinenthal als Ausstellungsteiler, wurde den fremden Mächten auf diplomatischem Wege notificirt.

Angelkommene Freunde.

Grand Hotel. Herren: Pusnicki aus Petersburg, Sandemann aus Odessa, Remkiewicz aus Siedlec, Hermann aus Königsberg, Venit aus Hamburg, Dering aus Sosnowice, Raube aus Moskau, Borweg aus Wodien, Gersberg aus Warschau, Rosenbergs aus Bervlers.

Hotel Victoria. Herren: Slawer aus Petersburg, Kofowski aus Bduuska-Wola, Dembinski aus Siedlice, Reimann aus Prag, Diel aus Reichenbach, Feinzelmann aus Stroha, Fahn aus Kottbus, Fajans, Klententhal, Kofnarski, Neel und Ziembowski aus Warschau.

Kirchliches.

Für die hiesigen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.
Sonntag: (2. Advent.) Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit der Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Gundlach.)
Nachmittags um 3 Uhr Kindergottesdienst. (Herr Pastor Hadrian.)
Abends um 6 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Gerhardt.)

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde über das heilige Abendmahl. (Herr Pastor Gundlach.)

Die Gas-, Petroleum- und elektrische Lampen-Fabrik

Ludwig Henig

Petrikauer-Strasse Nr. 13 empfiehlt

eine große Auswahl von Leuchten in:

Figuren, Schreibzeuge, Rauchservice, auch von echter Bronze, Randleuchern, Uhren, Zardinkern, Alt-Wiener Porzellanwaaren in Bcon gefassung.

Winkler, Basen, Krüge in Alt-Silber, Kronleuchter, Tischlampen, Tisch mit Dng-Platten. Ausverkauf von Galanteriewaaren.



Annahme sämtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petroleum-Lampen auf Gas- und Electricität.

Armenhaus.
Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Eese-Gottesdienst.
Baluty, Kelmstraße 85.
Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Hadrian.)
Johannes-Kirche.
Sonntag: (2. Advent.) Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit der Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Angerstein.)
Nachmittags um 6 Uhr Predigt. (Herr Pastor-Diakonus Manitus.)
Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Diakonus Manitus.)
Stadt-Missionsaal.
Sonntag: Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Angerstein.)
Nachmittags um 4 Uhr Jungfrauenversammlung. (Herr Pastor Angerstein.)
Freitag: Abends um 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Nachstehend Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Guttman und Geßner, beide aus Warschau, Niemirawicz aus Petersburg, Glowinski aus Kalisch, Kaspar aus Moskau, Holzberg aus Windau, R. Sachs, Kagan aus Nikolajew, Rabinski aus Niga.

Anmerkung: Personen, welche eine von der oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphen-ante eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 6. Dezember 1899.

(in Waggon-Ladungen pro Pud Kopelen)

Fein Weizen	von 92 bis 96
Mittel Weizen	85 „ 90
Ordnär Weizen	82 „ 85
Fein Roggen	72 „ 76
Mittel Roggen	70 „ 74
Ordnär Roggen	68 „ 72
Fein Hafer	84 „ 86
Mittel Hafer	75 „ 80
Ordnär Hafer	70 „ 75
Fein Gerste	— „ —
Mittel Gerste	65 „ 75

Coursbericht.

Berlin, den 7. Dezember 1899.

100 — Rubel 216 Mk. 45

Ultimo — 216 Mk. 45

Warschau, den 7. Dezember 1899.

Berlin	46	30
London	9	47 1/2
Paris	37	50
Wien	78	50

"Ki-yolu."

Chinesische Novelle
von
M. Schmidt v. Gienstein.

Es ist der fünfzehnte Tag des ersten Monats; Sung und Alt eilt im Festtagsanzug durch die chinesische Kaiserstadt; Petarden knallen, Stelenläufer und Poffenreißer ziehen durch die engen und winkligen Gassen, deren breite Pliesen von Schmuckkrusten bedeckt sind, und das wilde Toben, Sauchzen und Lärmen dringt bis in die breiten Hauptstraßen mit den prächtigen Läden. Das berühmte Laternenfest, der Ausklang der Neujahrsfeierlichkeiten, lockt alles aus den Häusern. In Schlamm liegen die Wege; die zerfallenen Triumphbögen ferner Zeiten, die sich hier und dort erheben, und die einst prunkenden Brücken, die den Canal überspannen, blicken, einem Wilde des Verfalls gleich, wie höhnen auf die lachende, ohlende Menge herab.

Zu den Pagoden geht der Zug, den Götzenbildern zu huldigen. Bunte Kerzen und goldene Papierschnitzel brennen, Ampeln in grellen Farben, mit Sesamöl gefüllt, mischen ihren wohlriechenden Duft mit dem Qualm der Weihrauchfengel, und ihren Augenblick verstummt der jubelnde Lärm in der Andacht und den dröhnenden Paukenschlägen, wie man der Verehrung Buddha's — dem großen Gott — weicht. Einen kurzen Augenblick aber nur. Masken, als Priester und Mandarinen in aufwälliger Kleidung, wecken neu das Lachen, und Musikanten reizen zur Lustigkeit; Cymbeln, Tambams und Klöden klingen schrill durcheinander, ein Seidenlärm ringsum.

Ki-yolu steht am Fenster eines reichen Hauses in der „Straße der ewigen Ruhe“ und horcht gespannt hinaus; ihre mandelförmigen, dunkeln Augen haben einen sehnen Glanz und die hohen, geschweiften Brauen darüber hat bei ihr die Natur gezeichnet. In glänzendschwarzen Haar trägt sie nur eine leuchtende gelbe Blüthe; ihr schillerendes grünlich-blaues Gewand ist züchtig am Hals geschlossen, mit Goldfäden durchwirkt und mit Pfirsichblüthen besetzt.

Mutter, warum gehen wir nicht das Laternenfest zu sehen?

Die Frau, an die das Mädchen die Frage richtete, blickt auf: hager, eingesunken und schmerzgezeichnet ist ihr Gesicht; broncefarben und ohne Auszug und Stiderei ist ihr Kleid, ungeschminkt ihr fahlgelbes Gesicht, ohne Schmuck ihr glatte, strichenes Haar, dennoch liegt ein Hauch von Vornehmheit um ihr schlichtes Neuzere.

Kein Klang (der Gebildetenstand), am wenigstens die gebildete Frau, darf sich ungerührt unter das Volk mischen, antwortet sie.

Dann ist wieder alles still; die Frau hat eine Seidenstickerei in Händen, aber ihre Nadel ruht; in ihren müden Augen schimmert es feucht. Ki-yolu seufzt auf wie in Sehnsucht; beim Klang der Pauken fragt sie: Ngan-ti, warst Du nie bei dem Fest?

Da schluckt die Frau auf und birgt das Gesicht in den Händen. Ki-yolu eilt zu ihr und küßt sie auf die Stirn: Nicht weinen, nicht wieder weinen, Mutter! Die ganze Welt lacht und lacht, nur Du hast Thränen. Komm, laß uns lachen und Frohsinn suchen da draußen unter der Menge.

Ngan-ti zieht das Mädchen neben sich nieder auf den geschlitzten Ebenholzstuhl: Du bist sechs- zehn Jahre gewesen am letzten Neumond; sollte ich Dich länger unwissend lassen? Ja, auch ich war einst beim Laternenfest, als mich einer drängte und bat wie Du. Tsin-tao, mein Ehegemahl, lebte damals noch, Du aber warst noch nicht geboren. Als der Abend kam, die Laternen brannten und die Mäketen durch die Luft saukten, bat unser einziger Knabe, auch er wolle die Feuerbälle in der Nähe sehen, er wolle auf die Gasse hinaus, unter das Volk, zu den riesigen leuchtenden Drachen, die gespensterhaft durch die Luft kreisfen. Wir gaben seinen Willen nach, wir mischten uns unter die schreiende Menge und ließen uns stoßen und drücken, uns an dem Nebel des Kindes er- zögend. Als ein Zug Musikanten kam, wurde das Gemüth enger und plötzlich waren wir durch nachschleudende Massen getrennt. Eine jähe Angst beschlief mich, ich rief Tsin-tao, rief nach Ki-ting, doch im tollen Lärm verklang meine Stimme. Nun drängte ich zurück, bald wurde es einsam um mich her und ich eilte heimwärts, auf sie zu warten. Als die Feuerkugeln noch zum Himmel stiegen, ehe die Mitternacht schlug, hörte ich sie kommen; als ich ihnen entgegen eilte, sah ich Tsin-tao allein; ein gräßliches Ahnen ging mir durch die Seele und ich rief wie verzweifelt: Wo hast Du Ki-ting? Er packte mich beim Handgelenk, als wolle er mir die Glieder zermalmen, er, dessen Hände mich bisher nur geliebt hatten, und er schrie nun seinerseits mit rüchelnder Stimme: Wo hast Du Ki-ting? Mit einem hellenden Lachen stürmte er dann wieder hinaus in die Nacht, sein Kind zu suchen, und als er krank, elend und trostlos wiederkam, erkannte ich ihn nicht, denn ich lag im Fieber. Von Ki-ting hatte er nicht die leiseste Spur gefunden; die Kinderdiebe, die es bei diesem Fest hauptsächlich auf Knaben abgesehen haben, die sie an herumziehende Gauklerbanden oder kinderlose Leute verkaufen, hatten uns wohl auch unseren Einzigen geraubt.

Ngan-ti schweigt, den Kopf gesenkt. Ki-yolu aber springt empor: Und ihr fandet ihn nie. Langsam bewegt die Mutter das Haupt: Tsin-tao that alle erdenklichen Schritte, doch ver-

gebens: es hat ihn so wehe getroffen, daß er nach drei Jahren an einem schlechenden Leiden starb; in meiner trostlosen Einsamkeit nahm ich Dich dann auf, der die Eltern an den „himmlischen Blumen“ (Pocken) gestorben waren, ehe Du noch das Sprechen gelernt hast.

Wieder fragt Ki-yolu: Und nun suchtest Du nicht mehr?

Voll Staunen sieht Ngan-ti zu dem Mädchen auf: Als Tsin-tao starb, hatte er alle Hoffnung längst verloren, ich aber suchte mit dem Auge und dem zuckenden Herzen überall, jahraus, jahrein! Wo sollte ich jetzt nach zwanzig langen Jahren noch suchen?

Das Mädchen tritt dicht zu ihrer Pflegemutter heran und flüstert leise: Wo Du ihn suchst sollst? — Im Strudel des Laternenfestes.

Ki-yolu! ruft vorwurfsvoll die Frau, Mutter Ngan-ti, schmeichelt das Mädchen, komm, gib mir nach, wir wollen uns unkenntlich machen in Gewändern, wie sie das Volk trägt, wir wollen Ki-ting da suchen, wo Du ihn einst verloren hast! Wirst Du ihn nicht erkennen nach Jahren noch, wenn er Deinen Weg kreuzt?

Ngan-ti steht zitternd auf: Sie sagten schon, als ich ihn noch auf den Armen trug, er hätte Tsin-taos Züge! Präge Dir dort das Bild des Entschlafenen ein, daß Du mir suchen hilfst, da draußen! —

Der Abend ist hereingebrochen; Tausende von Laternen glänzen auf die Straße herab, bald von Papier, von Glas oder durchscheinenden bunten Stoffen, das Lärmen, Toben und Lachen hat sich noch gesteigert, das Fest hat seinen Höhepunkt erreicht. Unter der Menge gehen unbeachtet auch zwei Frauen, deren Arme fest in einander verschränkt sind; sie haben einfache wattierte Kleider von unansehnlichem Stoff, und während die Ältere sich unsicher hin und herwagt, schreitet die Jüngere amuthig einher, trotz der unnatürlich kleinen Füßchen. Ngan-ti, die Ältere, hält den Kopf gesenkt und zu allen Kindergruppen hin eilt ihr ihr unfläter, flimmernder Blick; sie scheint die langen Jahre vergessen zu haben, seit dem schrecklichen Fest, wo sie ihr Glück verloren hat. Ki-yolu aber blickt geradeaus mit dem Strahlenauge; Ki-ting war damals fünf Jahre alt, heute muß er ein Mann sein in der Vollkraft jugendlichen Alters! Mit Lärm, durchdringendem Blick sieht sie die jungen Männer, die ihren Weg kreuzen, an, und in diesem Blick liegt eine ernste, wehe Frage. Nicht einer aber weiß Antwort auf ihre Forchten, nicht einer hat Tsin-taos scharf markirte Züge, die schon im Knaben Ki-ting sich so deutlich gezeichnet hatten. Unaufhaltsam strömt das Volk vorwärts und sie denkt enttäuscht: Was wollte ich hier in dem Gemüth, was für ein Märchenhoffen trieb mich so sehned hinaus? Beengend und schmilft's in diesem Menschenhaufen, nichts von Frohsinn, wie ich ihn träumte, keine Aussicht, in diesem Menschenstrom den verlorenen Sohn zu finden! Sie drängt Ngan-ti nach den Auslagen eines Geschäftshauses, das etwas zurückliegt auf einem freien Platz; unter bunten Laternen blüht prächtiges Porzellan, buntbemalte Reisschalen, winzige Tellerchen, Porzellanöffel mit Silberverzierung und all die taufend feinen Kostbarkeiten, wonit der Chinese seine Tafel und Räume schmückt. Ngan-ti folgt ihr willenlos, wie im Traum; Ki-yolu aber wendet den Kopf nach links, wo nahe dem Eingang unter dem schön geschwungenen Schiffschnabeldach zwei junge, elegante Chinesen in eifrigen Gespräche stehen. Der eine schaut belustigt dem Treiben zu und spricht lebhaft; der andere hat die Hände in den weiten Ärmeln seines Talar's vergraben und hört zu; wie er Ki-yolu erblickt, hasten seine Augen gebannt an ihren Zügen, sie aber wird von einem seltsamen Gemüth von Scheu und Erregung erfaßt, daß sie den Blick nicht abzuwenden vermag, bis Ngan-ti müde mahnt: Wollen wir nicht heim? Unser Hoffen war vergebens!

Gehen wir! sagt sie sinnend, und wie sie sich abwendet, folgt ihr der Blick des Mannes, gebannt von ihrer bezaubernden Lieblichkeit, von dem schönen Antlitz mit den großen, fragenden Augen, die so seltsam mit dem schelmisch-heiteren Zug um den kleinen Mund contrastiren, dessen frische Korallenlippen keiner Schminke bedürfen. Nach einigem Zögern verabschiedet er sich von dem Freunde und folgt vorsichtig den beiden Frauen, die sich schweigend ihren Rückweg durch die vorwärts drängende Menge bahnen. Bald biegen sie in ruhigere Straßen ein und ein dichter Regen stellt sich ein; die ungeschliffenen Wege liegen in weichem Schlamm, und hungrige Hunde schweifeln in den Gassen; hastiger streben die Frauen ihrer Wohnung zu, und Ki-yolu überdenkt, daß sie heute zwei Dinge vergessen hat, als sie zum Feste gingen: sich für den Regen vorzusehen und — ihre kunstgerecht gestickten Schühchen auszusuchen, die bis zu den Mäandern der weißgewischten Papiers- und Lappensohlen mit zierlichen Gewinden und Blumen aus Goldfäden besetzt waren. Wie sie gerade am Haus anlangt, bleibt eines dieser Schühchen im Straßenschmutz stecken und als Ngan-ti die Thür schließt, lacht Ki-yolu: Mutter, ich habe einen Schuh verloren!

Ngan-ti bleibt stehen und sagt gewichtig: Mein Kind, so wird mir Pflicht, was ich bis heute verschob. Ich werde den Vermittler bestellen müssen, denn: Mädchen, die den Schuh verlieren, werden bald das Herz verlieren, sagt das Sprüchwort. —

Nach einigen Tagen war Ki-yolu bei der Toilette; sie liebte es, ihr Haar mit besonderer Aufmerksamkeit zu behandeln und zarte Blumen hineinzuwickeln. Heute aber lagen ihre Hände gar oft müßig, und sie jann still vor sich hin, einen sehnednen Zug im lieblichen Gesichtchen.

Ngan-ti saß im deckenbehangenen Stuhl im Bohnraum und dachte darüber nach, wer wohl von den Sämen ihres Bekanntenkreises ein würdiger Gatte für Ki-yolu werden könnte, als sich ein Besucher anmelden ließ, Lu-ao, ein Beamter aus der vornehmen Tatarenstadt.

Tief verbeugte er sich vor Ngan-ti und erhob die Hände zur Stirn, als Zeichen höchster Ehrfurcht; er trug einen seidenen Talar mit reicher Goldstickerei als Abzeichen seiner Würde und überreichte Ngan-ti ein kleines Päckchen, indem er erklärend sagte: „Ich bin am Abend des Laternenfestes der glückliche Finder eines zierlichen Damenschuhes gewesen, der mir meine Ahnung bestätigt hat, daß sich hinter der Verkleidung als Frauen aus dem Volke wohl nur neugierige Damen der höheren Stände verborgen hatten, und erlaube mir, nun persönlich meinen Fund zurückzuerkatten.“

Nganti, einigermassen verlegen, sich in ein Volksfest gemischt zu haben, zwang sich zu einem Lächeln, als sie erwiderte: Nicht Neugierde, sondern ein tieferstes Ziel trieb uns in das Gedränge; wie dem aber auch sei, ich danke Ihnen für die Mühe, die Sie sich gegeben haben, aber — war der Gegenstand dessen werth?

Weniger vielleicht der Gegenstand, aber seine holdselige Trägerin!

Was soll diese Sprache? rief mit einem stolz verweifelnden Blick Ngan-ti.

Vergebung, wenn ich leidenschaftlich wurde, doch nicht um des Fundes willen bin ich hier! Ihrer Begleiterin Auge, ihre seltsame Schönheit haben mir's angethan; ich folgte Ihnen, als Sie das Fest verließen, ich geleitete Sie bis zu Ihrem Hause, und als ich mir in den folgenden stillen Tagen bewußt wurde, daß ich die Trägerin des zierlichen Schühchens nie wieder vergessen könnte, reifte ein Wunsch und Planen in mir, das mich heute zu Ihnen führt. Ich bin selbständig mit der Aussicht, ein Ken-zi (beförderter Mann) zu werden, dem der Zutritt zu den Staatsämtern offen steht und nehme mich nach eigener Häuslichkeit; den Mäker jedoch umging ich, da ich mich Ihnen persönlich bekannt machen wollte, ehe ich anfragte, ob Ihre Begleiterin noch frei ist und . . . Mählich stockte Lu-ao, er preßte die Hände auf die Brust, zitternd ging sein Athem, und hier blickte er nach einer kleinen, bunten Pagode, die neben einer großen Vase mit künstlichen Blumen stand.

Was ist Ihnen? fragte Ngan-ti besorgt und erschrocken zugleich.

Da ließ er die Hände sinken und starrte sie an, dann wieder die Pagode und endlich sagte er bebend: Dort, diese Vase, stand sie nicht einst an der durchbrochenen Wand im Speiseaal meines Elternhauses auf einem Ebenholzstufen, und die kleine Pagode an meinem Lager mit den gelbseidenen Decken, wenn mich meine Mutter in Schlaf sang mit dem alten Liedchen:

Es steht ein Sorbenbaum allein, Ob auch von Laubemenge schwer?

Ngan-ti umschloß anschluchzend den feenden Mann und hauchte: Ki-ting, mein Sohn!

Ki-yolu hatte ihre Toilette beendet; auf zitterndem Silberdrath wogte sich über dem schwarzen Haar aufbau ein roth und gelber Schmetterling, und im mattblauen Seidenkleide waren bunte Sträuße eingewebt. Sie hatte länger als er sonst ihre Gewohnheit war mit weißer und rother Schminke hantirt und immer wieder süßen und heimlichen Dingen nachgesonnen, die sie vor Ngan-ti verbarg, vor der Mutter, die bisher alle ihre geheimsten Gedanken gekannt hatte. Der Blick, der in den ihrigen getaucht war, damals beim Laternenfest, er hatte sich in ihre Träume geschlichen, und wenn sie seitdem mit Ngan-ti zum Tempel des Schin-ung (himmlischer Erfinder des Ackerbaues) gegangen war, hatte dasselbe Augenpaar sie getroffen wie damals an dem großen Kaufmannshaus, und wenn sie aus dem Thor des Tempels trat, dann war's ein Verstauntes gewesen, Blick in Blick! Sie träumte nicht nur vor ihm, all ihr Denken und Sinnen wollte bei dem Fremdling.

Unter solchen Gedanken griff sie zu einer Goldstickerei, um sich der Mutter zugewenden. Als sie Stimmen im Gesellschaftszimmer vernahm, wollte sie eintreten; ein seltsamer Anblick bannte ihren Fuß: Ngan-ti saß im Sessel, umschlungen von den Armen eines vor ihr knienden Mannes. Wie jagend ging ihr Herzschlag; das war der Mann, der sich in all ihre Denken stahl, und wie ein ewiger Ton von Glück tönte Ngan-ti's zärtlich-Stimme an ihr Ohr: Ki-ting, mein Liebling, mein Sohn!

Sie wagte kaum zu athmen, als nun der Mann in weichen, bebenden Worten sprach: Mutter, so hat es So gewollt! Aus Deinen lieben Augen lacht mich der Jugend seliges Erinnern an; wie Du meinen Namen nennst, so klingt er nur von Mutterlippen! Es war am Tage der Eröffnung des Mandarinales, heute vor zwanzig Jahren, als dem reichen Siem-tan Lu-ao, im hohen Ehrenamte des Reiches, ein Sohn von einem Bettler zum Kaufe angeboten wurde, dessen Eltern am gelben Fieber gestorben seien. Lu-ao, selbst kinderlos, nahm mich auf und ließ mich als seinen Sohn erziehen. In Tintia, wo der Weiso sich mit dem Pech vereint, im reichen Proviantshaus Pelings, verlor ich mein junges Leben. Als ich vor einigen Monaten am Ende meiner Staatsprüfung stand, kam ich mit dem Grad eines Tsin-se (vorrückender Literat) hierher! Nun aber sage mir, Mutter, und gib mir endlich Antwort auf die Frage, die mich hergeführt hat; wer war's, der Dir zur Seite ging am Laternenfest, und sich in mein Herz schlich mit dem fragenden, sehnednen Blick, daß ich nichts anderes mehr zu sinnen und

zu denken vermag, als an das schlante Mädchen mit dem Blumenmund, das ich mir als Weib erbitten möchte?

Und Ngan-ti sprach feierlich: Eine Elternlose ist's, die ich aufnahm und erzog, als ich Dich verloren hatte; ein Kind, das meinen Sohn suchen wollte im Strudel des Festes und das ich fand mit ihrem sehnednen Blick; eine Waise ist Ki-yolu, die mich bis jetzt Mutter nannte; mein Sohn, laß mich nun ihre Mutter sein, durch Dich!

Der Mann war gelöst; Ki-yolu lief auf die Gruppe zu, und rief: Ngan-ti, Ki-ting! und der Mann schloß sie festig aus Herz, ohne ein Wort zu sagen, ohne Verspruch und Abmachung, ganz gegen alles Herkommen, alle chinesische Sitte.

Ki-tings glückstrahlende Frau heißt Ki-yolu; sie wohnt mit ihrer Schwiegermutter in der Tatarenstadt, und Ngan-ti lacht über das süße Wunder: sie hat nun zwei Kinder.

Der alte Narr

Von

Bela Kapo si.

Deutsch von Wilhelm Thal.

Der Baron Bedref war des Alleinlebens wirklich müde; er fand, daß das überhaupt kein Leben mehr war. Obwohl er Besitzer eines sehr großen Vermögens war, machte ihm dasselbe doch kein Vergnügen, obwohl Besitzer großer Güter, fühlte er sich doch nie recht zu Hause. Außerdem bot ihm das Leben, das er führte, nur die Genüsse, die man sich mit Geld verschaffen kann; außer seiner Hundemeute und seinem alten Kammerdiener besah er niemand auf der Welt, von dem er Anhänglichkeit erwarten durfte.

Der Baron Bedref war seine Cigarre mißlaunig in einen Winkel und erhob sich aus dem Rocking-chair, um erregt im Zimmer auf- und abzugehen. Und während er zwischen diesen mit werthvollen Bildern und alten Waffen geschmückten Wänden hin- und herlief, sah er aus wie ein Gespenst, um so mehr, da der schwelende Teppich das Geräusch seiner Schritte vollständig dämpfte.

Sein Herz war dermaßen an den Bettelstab gekommen, daß er im Punkte der Liebe nur noch auf ein Almosen rechnete. Doch so wenig es auch war, selbst dafür mußte er dankbar sein. Mit wahrer Borne lauschte er auf die Vorwürfe seines alten Dieners, weil diese ihm wenigstens die Illusion der Anhänglichkeit und Zuneigung verschafften; wie väterliche Ermahnungen hörte er sie an, obwohl der Altersunterschied gar kein so bedeutender war; der alte Georg war 60 Jahre alt, und er zählte 54!

Doch was sind schließlich 54 Jahre, wenn man sie in ungetrübter Gesundheit verlebt hat? Wirklich nichts Besonderes für einen Körper, der sich seine ganze jugendliche Elastizität zu bewahren gewußt hat. Man ist schließlich so alt, wie man sich fühlt, und Bedref fühlte sich so stark, so kräftig, als hätte er die Dreißig noch nicht überschritten; sein Herz schlug noch wärmer, als das eines Knigglings von 20 Jahren. Die Haare des Barons fingen allerdings schon an, ins Graue zu spielen; doch was that das? Das Feuer, das nie erlöschte, brannt noch immer in seinem Herzen, und die Sehnsucht nach Liebe lebt noch ungestillt weiter.

Weshalb sollte er nicht auch in einer Seele Gegenliebe erwecken? Diese Flamme, die in ihm lodert, muß das Herz erweichen, das von ihr getroffen wird; allerdings hat er viel Zeit verloren; doch noch kann er alles einholen, das weiß er und fühlt es auch.

Jetzt würde er allerdings im Schooße einer Familie die Debe seines Lebens vergessen; hätte er in seiner Jugendzeit den Weg eingeschlagen, den er jetzt einschlagen will, er würde jetzt die sanften Worte einer Frau vernehmen, und lustiges Kindergeschrei würde die gähnende Leere von heute in seinem Herzen ausfüllen. Aber wenn er das auch bis jetzt verabräumt hat, so ist das doch kein Grund, um den Rest seiner Tage in freudloser Abgeschlossenheit zu verbringen. Noch ist der Winter nicht da, aber er naht, und es wird gut sein, bei Zeiten vor dieser Debe, dieser für Seele und Geist tödtlichen Langeweile Schutz zu suchen.

Der Baron Bedref hat seinen Plan zum festen Entschlusse ausreifen lassen; er wird sich verheirathen, doch er weiß noch nicht, mit wem. Soll er die zukünftige Lebensgefährtin aus der Gesellschaftsklasse nehmen, der er entstammt, um den Glanz seines Namens durch einen anderen alten Adel zu erhöhen und um der Familie, die er begründen will, Achtung, Einfluß und Macht zu sichern? Nein! Er wünscht keinen äußeren Glanz; er will lieben und geliebt werden; er sucht eine Frau, die vor allem ein warmes Herz besitzt und sein Heim nicht allein mit Glanz, sondern mit aufrichtiger Liebe erfüllt; er will keine seines Ranges, mit der er sein Herz theilen kann, sondern ein Weib, das nicht allein durch einen Schwur, sondern durch eine wahre, herzliche Zuneigung und Dankbarkeit an ihn gefesselt ist, so daß das Band, das ihre beiden Herzen umschließt, unzerreißbar werden soll.

Der Baron Bedref hat sich auf die Suche gemacht und auch gefunden. Das junge Mädchen war allerdings arm; doch es war eine in der Armuth vergrabene Perle; ihre Schönheit hatte einen magischen Reiz, ihre Sanftmuth gebot Bewunderung. Sie vereinigte alle idealen Eigenschaf-

ten, die Bedröck enträumt und gehofft, und er war glücklich, denn das junge Mädchen, das er zu sich erhob, füllte sein Herz ganz und gar aus.

Er beobachtete von Tag zu Tag, wie das Gefühl der Dankbarkeit sich in der Seele seines Ideals in freundschaftliche Zuneigung wandelte, wie diese neue Wandlung sich unwillkürlich in die zärtlichste Anhänglichkeit umgestaltete; noch ein Schritt, und die Liebe war erreicht.

Schrittweise mußte sich Bedröck den Weg zum Herzen des jungen Mädchens bahnen, und wenn diese einen Blick der Dankbarkeit für den Wohlthäter mit der noch schüchternen Bewunderung für den Gatten und der Gluth aufrichtiger Zuneigung für den Freund auf ihn richtete, dann war er mit sich selbst zufrieden, denn das vollbrachte Werk war die gerechte Belohnung für die Bemühungen einer edeln Seele.

Er trat vor das junge Mädchen und sprach: „Du bist meine Freundin und meine Tochter gewesen; willst Du mein Theuerstes, mein Weib werden?“

Sie führte Bedröck's Hand an ihre Lippen und erwiderte:

„Ich werde Deine Magd sein.“

Und sie ward sein Dämon, der ihn zu Grunde richtete. Sie hatte ihn betrogen! Alles was sie gesagt und gethan, war nur Lüge. Lüge der sanfte Blick ihrer Augen; Lüge das süße Lächeln ihres Mundes; Lüge ihre seelische Schönheit und ihre Grobherzigkeit. Nur etwas war wahr an ihr: ihre verderbenbringende Schönheit. Und der Baron blieb der Sklave dieser Schönheit, selbst, als er die Gewißheit besaß, daß er betrogen wurde.

Der Baron Bedröck war Weltmann genug, sich zu krönen; übrigens hatte diese Frau ja nichts weiter gekostet, als seine Chimäre zerstört; er glaubte seine Göttin gefunden zu haben, obwohl es nur ein kaltes und süßliches Götzenbild war, das er auf den Altar seiner Liebe gestellt; doch dieses Götzenbild war schön, und es gehörte ihm!

Der Baron fing nun an, sie mit den Augen des Kunstliebhabers zu betrachten. Denn wenn dieses Bild nicht in dem Rahmen stand, der ihn zumakam, so war es doch nichts desto weniger ein Meisterwerk, völlig des Preises werth, den er dafür gezahlt.

Und der Baron Bedröck überschätzte sie mit allem, was ihren kalten Glanz noch erhöhen konnte: mit verschwenderischer Hand ließ er keinen ihrer Wünsche unerfüllt und wachte über sie wie ein Sammler über seinen Schatz, wie ein leidenschaftlicher Geizhals über sein Gold, damit keine profane Hand sie berühre und kein Windhauch sie trübe.

Denn wenn sie auch seinen Glauben zerstört, seine spät erwachte Liebe vernichtet, seine Leidenschaft im Keime geknickt; eine hatte sie wenigstens unberührt gelassen: seine Ehre! Und wer weiß? vielleicht besann sie sich auf sich selbst und suchte von neuem den Pfad, den sie verlassen, den Pfad, der zum Herzen ihres Gatten zurückführte.

Armer, armer Bedröck! Selbst nach so schweren Erfahrungen wußte er nicht, daß die Frau, die nur halbdarüber ist, kein ganzes Weib ist. Nachdem sie seine schönen Träume und sein Vertrauen vernichtet, verlor er auch den ängstlich gehüllten, kostbarsten Schatz: seine Ehre!

Als er den überzeugenden Beweis in Händen hielt, der jeden Zweifel ausschloß, daß seine Frau ihn betrog, ließ er den Kopf auf die Brust sinken und sprach nichts weiter, als: „Es ist vollbracht!“

Nun wollte er sich von seinem Thun und Lassen Rechenschaft ablegen, indem er die letzte Lieferung seines Lebensromans durchflog und sich gestand, daß es seine eigene Schuld war, wenn sein Herz erstarrt, und seine Seele gestorben war. Mit sechzig Jahren hatte er sich von einem reizenden Gesicht, einem sanften Lächeln, einem Liebesblick verfahren lassen; ja, als er die Ueberzeugung hatte, daß die Verführerin nur eine Schlange war, hatte er ihr nicht den Kopf getreten; nein, im Gegentheil; er hatte sie an seinem Busen genährt, gepflegt, gewärmt, bis sie alle ihre Zähne bekommen und ihn damit gebissen hatte.

Was sollte er jetzt thun? Der Mann tödten, für den dieses Herz von Eis sich zum ersten Male entflammt hatte? Oder die Frau tödten, die sein Herz, seine Seele, seine Ehre geködert und nach diesem dreifachen Morde den dreifachen Tod verdiente? Oder der Schuldigen verzeihen und ...

Bei diesem Gedanken stockte Bedröck. Den Tod, die Peitsche verdiente nur einer von den dreien; sie, die Schuldigen verdienten, am Leben zu bleiben.

Bedröck machte sein Testament. Die Frau, die ihn betrogen, warf er mit einem Federstrich dahin zurück, wo er sie gefunden, bevor er sie zu sich emporgelassen; er sicherte ihr das tägliche Leben, nahm ihr aber die Mittel, fernerhin zu glänzen. Mag sie auf einmal von dieser schwindelhaften Höhe herunterstürzen, mag der andere, wenn er das Herz dazu hat, ihr in ihrem Falle die Hand reichen oder ihr, wenn er Muth und Seelenstärke genug besitzt, in den Abgrund folgen! Doch er würde sich wohl hüten und sie sinken und stürzen lassen, bis der Sumpf sie verschlungen hatte!

Bedröck zog alle Möglichkeiten in Betracht, sah alle Eventualitäten voraus, und als er die Gewißheit hatte, daß der Schlag, den er führen wollte, die Schuldigen ebenso plötzlich wie sicher treffen würde, daß die irdische Gerechtigkeit sich unwiderruflich vollziehen mußte, vergiftete er sich.

Als sie die Nachricht vom Selbstmorde des

Baron Bedröck erfuhren, zuckten sie einfach die Achseln und sagten: „Der alte Narr!“

Eine ungeheure Menge stand vor dem Schloß des Barons Bedröck, um dem Leichenbegängniß beizuwohnen, dessen Vorbereitungen mit außerordentlichem Pomp in Scene gesetzt waren; der letzte der Bedröck wurde zu Grabe getragen. Vor der ganz schwarz ausgeschlagenen Eingangspforte stand ein Cerimonienmeister mit goldenem Rock und machte tiefe Bücklinge beim Erscheinen der Freunde und Bekannten, die vorgefahren kamen und den Schwarm der Gaffer kaum zu durchbrechen vermochten. Sie wollten dem „alten Narren, den seine lächerliche Leidenschaft ins Grab gebracht“, ein letztes Lebewohl sagen.

Schweigend traten sie in das schwarzbehängene Portal, wandten sich dem düstern Gange zu, gingen in das ebenfalls schwarz ausgeschlagene Sterbezimmer und sagten sich, als sie dem Todten gegenüberstanden, dessen fahles Gesicht das Kerzenlicht befeuchtet, recht eigenthümliche Worte.

„Er hat sie enterbt!“ — diese Worte gingen von Mund zu Mund — „und ihr gerade so viel gelassen, um elend, unter Entbehrungen zu leben. Das ist nun ihr Lohn, daß sie ihm ihre Jugend, ihre Schönheit geopfert und ihr Leben an das feine Gefesselt hat.“ — „Zuerst hat er sie der Jugend beraubt, indem er sie als ihren gestrengen Hüter, ihren Tyrannen aufspielte, und jetzt beraubt er sie alles dessen, was er ihr als Entgelt für so viele Opfer schuldig war. Der alte Wüstling, der Glende!“

Die treuen Freunde murrten mitleidig: „Die arme Frau! sie ist recht zu beklagen!“

Und das Gesicht des unbewußlich daliegenden Todten konnte auf ihre Reden nicht einmal mit lautem Hohngelächter antworten.

Aus aller Welt.

— Ein furchtbares Geschie. Wie eine erschütternde Schicksalstragödie spielte sich dieser Tage der Untergang einer ganzen Familie ab, die in Szegatowa in Galizien lebte. In der vorigen Woche erkrankten drei Kinder des Gasmeisters einer Sodawasserfabrik an Scharlach. Zwei Kinder starben an demselben Tage. Die Eltern hatten ihre Kinder in so aufopfernder Weise gepflegt, daß sie selbst erkrankten, und zwar der Mann an Diphtherie, die Frau an Lungenentzündung. Bei dem Manne machte sich infolge dessen eine Operation notwendig, wozu er in die Klinik nach Krakau reiste. Als er hier ankam, war der dirigirende Arzt nicht anwesend. Er wartete daher in dem ihm angewiesenen Krankenzimmer. Als man nach Ankauf des Arztes den Mann zur Operation abholen wollte, war er todt. Die Wucherungen der Diphtheriepilze hatten seine Erstickung bewirkt. Der schwer erkrankten Frau wurde der Tod ihres Mannes gemeldet, worauf sie trotz ihrer Erkrankung nach Krakau reiste, um der Beerdigung beizuwohnen. Als sie nach Erfüllung dieser traurigen Pflicht nach Hause reiste, fand sie das letzte ihrer Kinder todt vor. Nun liegt die ihrer ganzen Familie beraubte Frau selbst hoffnungslos darnieder.

— Scherzhafte biblische Anspielungen liebte Friedrich der Große. Eine Klage wegen einer schlechthabenden, finsternen Kirche wies er mit den Worten ab: „Selig sind, die nicht sehen und dennoch glauben.“ Einen zu jugendlichen theologischen Stellenbewerber verwies er auf II. Samuel 10, 5, worin es heißt: „Und der König ließ ihnen sagen: Bleibt zu Jericho, bis Gueer Bart gewachsen, so kommt dann wieder.“ Einem eiteln Schneider empfahl er Daniel 8, 8 zu lesen. Als der Meister die Schrift nachschlug, fand er die Worte: „Und der Ziegenbock war sehr groß. Und da er auf's Stärkste geworden war, zerbrach das große Horn.“ Auch bei Anderen nahm Friedrich dergleichen Scherze nicht übel. Ein Oberst, der schon lange auf Avancement wartete, hatte den König einst in die Kirche begleitet, wo der Geistliche in seiner Predigt von Beelzebub, dem Obersten der Teufel sprach. Beim Verlassen der Kirche meinte der alte Soldat: „Majestät, zwanzig Jahre war ich nicht in der Kirche. Wie ich höre, geht es in der Hölle genau so zu wie auf Erden. Beelzebub ist noch immer Oberst.“ Der Sprecher wenigstens blieb es nicht länger.

— Der Haupteingang zu der Pariser Weltausstellung wird ein architektonisches Riesenthor an der Place de la Concorde bilden, wo hohe Gerüste es noch den Blicken der Neugierigen verbergen. Drei Bögen von 45 Metern Höhe werden so zu einander gestellt, daß sie ein Dreieck umschließen, welches von einer ungeheuren Kuppel überdeckt, bei Regenwetter 2000 Personen Schutz gewährt. Diese Kuppel wird in Gold und Purpurroth strahlen. Zu beiden Seiten des aus Eisen mit einer leichten Mäntelbekleidung gebauten Thores erheben sich schlanke Thürme. Den Hauptbogen des Thores krönt das Vordertheil des Schiffes aus dem Stadtwappen von Paris, und das Ganze überragt eine allegorische Riesensfigur des Weltfriedens. Der gezackte Rand des bunt bemalten Mauerwerkes wird mit vielfarbigem Glase ausgelegt sein, das in taufendfältiger Pracht die Sonnenstrahlen zurückwirft. Im Innern des Bewölbebogens werden Statuen die „See Elektricität“ darstellen, und zu beiden Seiten ziehen sich Friese von 9 Metern Länge und 2 Metern Breite hin, welche in allegorischen Bildwerken die Arbeit veranschaulichen: Lange Reihen von Arbeitern aus allen Werkstätten menschlicher Thätigkeit eilen mit den Erzeugnissen ihres Fleißes der Ausstellung zu. — In sehr geschickter Weise hat der Architekt den Plan verwirklicht, den zahlreichen Besuchern der Ausstellung einen schleunigen Eintritt und gleich-

zeitig eine Controle zu ermöglichen. Achtundfünfzig Gänge, die im Halbkreise auseinander gereiht sind, laufen auf einen Punkt aus, wo ein Controleur die Eintrittskarten abnimmt. Man hat ausgerechnet, daß auf diese Weise gegen 70,000 Besucher durch dieses einzige Thor in einer Stunde Einlaß in die Ausstellung erlangen können, ohne daß eine bedeutende Stockung im Berkehere daraus entsteht.

— Das Trauerspiel auf dem Meere. Aus Edinburgh wird berichtet: Kürzlich sank an der Ostküste Schottlands ein Fischerboot, wobei vier Menschen ertranken. Bei diesem Unglück spielte sich nach Aussage des einzigen Ueberlebenden eine furchtbare Scene ab. Die Bemannung des Bootes wurde gebildet aus einem fünfzigjährigen Fischer und seinen vier erwachsenen Söhnen. Die Männer wurden von einem heftigen Sturme überfallen und vermochten trotz aller Anstrengungen die Küste nicht mehr zu erreichen. Das kleine Fahrzeug, das die aufgeregten Wogen verschiedene Male gegen die Klippen schleuderten, mußte wohl ein Eck erhalten haben, denn es füllte sich plötzlich mit Wasser und sank. Der ältere Mann, dem es gelang, sich aus dem Strudel zu retten, mußte es zu seinem Entsetzen mit ansehen, wie drei seiner Söhne in die Tiefe verschwanden, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Er selbst hatte das Glück, ein Rudel zu erfassen. Nach wenigen Sekunden tauchte sein jüngster Sohn, ein 17 jähriger Jüngling, neben ihm auf und hielt sich eine Weile schwimmend an der Oberfläche. Schließlich verließen ihn seine Kräfte und da er wußte, daß das Rudel nur eine Perle über Wasser zu halten vermochte, rief er seinem Vater ein Lebewohl zu und versank. Der unglückliche Alte wurde eine halbe Stunde später in bewußtlosem Zustande aus den tobenden Fluthen gefischt.

— Ein harmloses Burengeschiechen wird der „B. Z.“ aus Holland mitgetheilt. In Amsterdam amüsiert man sich jetzt im Zirkus über die allabendlich in Dressur vorgeführten Maulesel. Die Thiere sind angezogen wie Menschen und spazieren gravitätisch einher. Aus den Farbenzusammenstellungen der Kleidungsstücke erkennt man un schwer die Landesfarben verschiedener europäischer Nationen. Nachdem die Maulesel ihr Pensum abgearbeitet haben, werden sie der Reihe nach von ihrem Dresseur gefragt, ob sie nun in ihren Stall wollten. Auf zustimmendes Kopfnicken erhalten sie hierzu die Erlaubniß und trollen sich einer nach dem andern davon. Nur der bis zuletzt gebliebene Meister Langohr mit dem vielversprechenden Namen „Dum-Dum“ in seinem die englischen Farben tragenden Kostüm will von der Erlaubniß, die Manège zu verlassen, keinen Gebrauch machen. Selbst Drohungen mit der sonst Respekt einflößenden Peitsche imponiren ihm heute nicht. Das Publikum wird ungeduldig. Da ruft er anscheinend in Verlegenheit gerathene Dresseur wie einer Eingebung folgend: „Dum-Dum, de Bu ren kommen!“ — Wie von einer Tarantel gestochen jagt der Esel davon, und grenzenloser Jubel lohnt den Artisten für seinen neuen Trick.

— Etwas von Liebig's Fleischextract. Seit dem Bestehen der Fleischtract-Gesellschaft Liebig, also seit 1863, hat dieselbe mehr als fünf Millionen Kinder geschlachtet. Man denke sich, daß diese Thiere alle an Einem vorüberziehen sollten, in schnellem Tempo, so daß jedes Kind nur eine Secunde Zeit dazu gebraucht, dann müßte doch immer 58 volle Tage, also 58 mal 24 Stunden vergehen, ehe das letzte vorbeigekommen ist. Selbstverständlich erfordert die Unterbringung so enormer Viehmengen auch enormen Raum. Die Gesellschaft verfügt über ein Grundeigentum von 180,000 ha, also eine Fläche, die ungefähr so groß ist wie ein mittelgroßer deutscher Bundesstaat. In jeder Schlachtsaison werden bei dem jetzigen Stande des Geschäftes rund 200,000 Künder verarbeitet, allein in Fray Bentos bei Tag- und Nachtbetrieb etwa 1500 Künder täglich. Die dazu nöthigen Maschinen erfordern zu ihrer Speisung etwa 9 Millionen Kilo Kohlen in der Saison. Aus jedem Künder werden nur etwa 8 Pfund Extract gewonnen, denn nur das kernige Fleisch, ohne Sehnen, Knochen und Fett, kann für diesen Zweck verwandt werden. Das von der Bouillon abgeschöpfte Fett wird besonders in Chile und an der Pacific-Küste als Speisefett sehr geschätzt. Die gebackten und in Blechdosen verpackten Jungen bilden eine weltbekannte und überall beliebte Conserve, die Rückstände der Extractfabrikation werden als Viehfutter verwandt, Häute, Talg, Knochen, Körner u. s. w. gehen nach Europa und liefern das Rohmaterial für verschiedenartige industrielle Verarbeitung.

— Frau Lebreton-Bourbaki †. Dieser Tage ist die treue Lebensgefährtin der Kaiserin Eugenie, Frau Lebreton-Bourbaki, gestorben. Sie war die Schwester des Generals Bourbaki, des Oberbefehlshabers der französischen Flotte im deutsch-französischen Kriege und Commandanten der kaiserlichen Garde. Letzterer Umstand war es, der die Kaiserin bestimmte, die Schwester des Generals zur Vorleserin zu wählen, als im Jahre 1867 Fräulein Bouvet, die diese Stelle vorher versehen hatte, einen reichen Großindustriellen der Picardie heirathete, nachdem sie zur Hofdame erhoben worden war. Die neue Vorleserin sah die für die kaiserliche Familie so unglücklichen Ereignisse von 1870 kommen. Als die Kaiserin gezwungen wurde, vor dem drohenden Aufruhr den Tuilerienpalast zu verlassen, begleitete sie Frau Lebreton-Bourbaki ins Exil und seit jenem Tage bildete sich zwischen den beiden Frauen ein Freundschaftsband, das nur der Tod lösen konnte. Seit einigen Jahren war Frau Lebreton-Bourbaki fast

ganz erblindet. Sie war zweimal verheirathet, in erster Ehe an einem Herrn Le Motheur, in zweiter an Herrn Lebreton. Aus beiden Ehen entsproß ein Sohn. Der zuletzt geborene diente unter seinem Aitel und fiel als Fahnenträger bei Metz. Der andere Sohn lebt noch.

— Die Lebensmittelversorgung Englands gleitet mehr und mehr von den Schultern des Inlands auf ausländische Bezugsquellen hinüber. Offenbar hat man es hier mit einem unaufhaltbaren wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß zu thun, der in enger Wechselbeziehung mit der Umwandlung des Inselreiches in den ausschließlich industriellen Staat steht. Nicht nur Brodgetreide und Fleisch, sondern auch Kartoffeln, Milch, Fettstoffe, Früchte, Gemüse, Thee u. s. w. müssen nach England eingeführt werden, um den Massenbedarf zu decken. Wohl ist jenseits des Canals der landwirtschaftliche Betrieb, wo er noch eine gesunde Unterlage hat, ein hochentwickelter, aber was Ackerbau, Vieh- und Genußgüth hervorbringen, mag es qualitativ noch so vortreflich sein, genügt doch nur für eine Minderheit der Bevölkerung. Das Gros der Massenahrungsmittel, abgesehen von dem gleichsam in Armeslänge vorhandenen Fischreichtum der See, muß aus zum Theil sehr weiter Ferne herangeschafft werden. Der Engländer genießt mehr Fleischkost als irgend ein anderes Volk, und obwohl alljährlich über 90 Millionen Centner Viehfutterstoffe eingeführt werden, um den einheimischen Viehstand zu erhalten, der meist zur Erzeugung von Fleisch, Milch und Butter dient, werden doch noch ungeheure Mengen gefrorenen oder sonstwie präparierten Fleisches aus Argentinien und Australien nach England eingeführt. Daran, daß die Bodenfläche des Vereinigten Königreiches niemals in nennenswerth größerem Umfange als jetzt landwirtschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht werden könnte, ist nicht zu denken, und wenn auch, so wäre das doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Im Verhältnis zu der Erzeugungsfähigkeit seines Bodens ist England schon längst überbevölkert, und wenn durch intensivere Bodenbewirtschaftung auch im Einzelnen die landwirtschaftliche Productivität sich noch etwas steigern lassen möchte, so wächst doch die Bevölkerungsstärke in ungleich rascherem Tempo. An der Thatfache, daß England für Gegenwart und Zukunft bezüglich seiner Lebensmittelversorgung von der Außenwelt abhängig ist, kann daher nicht gerüttelt werden.

Dr. J. Rosenblatt.

Specialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen-, und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr Mo. und 4 bis 7 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr.

Dr. L. Falk,

Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Empfang: von 9-11 und von 4-6 Uhr Nachmittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Strasse Nr. 17.

Dr. Rabinowicz,

Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Sprachstörungen. Sprechstunden: von 10-12 und von 5-7 Uhr Nachmittags. Segeliana Nr. 38 Haus Monat.

Dr. W. Laski,

Kinderarzt, Petrikauer-Strasse Nr. 12 (Ecke Polubnowa) vis-à-vis Schablers-Raubau. Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Dr. med. W. Kotzin,

Arzt für Herz- und Lungenkrankheiten, übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-ausswurfes. Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Strasse Nr. 26.

Dr. B. Margulies,

Garnorgane-, Venereische- und Hautkrankheiten, Petrikauerstr. Nr. 126, Eingang von der Nawrot-Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 4 1/2 bis 8 Uhr Abends. An Sonn- u. Feiertagen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.

Zahnarzt

R. Litwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 108, Haus des S. Ende, neben Herrn Julius Helgel. Kranke Zähne werden gebohrt und plombirt. Schnelle Ausführung künstlicher Zähne in Gold (ohne Saunen) u. in Kaukautsch. Für Arbeiter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Dr. Abrutin,

ordnender Arzt für vener. Haut- und Geschlechtskrankheiten am Kosnanskychen Hospital. Sprechstunden: von 8-11 und von 6-8 für Frauen von 5-6 Uhr Nachmittags. Kóla-Strasse Nr. 9.

Das Möbel-Magazin Stanisław Kuzitowicz



in Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 21

empfehlte eine große Auswahl von Möbeln u. s.
Credenze, Tische, Stühle, Trumeaus, Schränke, Bettstellen, Toiletten,
Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, Stageren, ganze Garnituren,
Sophas, Ottomanen und Chaiselongues
aus Nußbaum und Mahagoni,
Annahme von Bestellungen Eigene Fabrikate. Sorgfältige Ausführung
Sest, jedoch mäßige Preise.

Die allgemein beliebte Marke

Cognac „Impérial“

wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquetts und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Ankauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquetts, sowie auch auf die Firma „Impérial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

Warnung.

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.

St. Petersburger Galoschen



der russisch-amerikanischen-Gesellschaft
Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr 1860
und das Wort St. Petersburg.

Zu haben in allen Galanteriewaaren-Handlungen.

Repräsentanten: Ch. Lurie & Sz. Gurjan
in Warschau, Ryńska 12, Haus Gebrüder Lesser, — Telephon Nr. 987.

Petersburger Galoschen

in Lodz sind bei
N. A. Mirtenbaum.
Petrikauer-Strasse Nr. 3, zu haben.

Harzer Kanarienvogel.
Feinste Sänger
darunter auch Nach-
gallenschläger,
die sowohl Abends
bei Nacht wie am
Tage singen, spre-
chende Papageien,
Zwerg-Papageien,
Chinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen
Finken und andere Vögel, Badeschnecken, Fut-
ternapfen, Stäcker, Gold- u. Silberfische in
Brochtwasser, Farbmischung, Geräthe u. son-
stige Aquariats-, Schwimmbassin-, Muscheln-
vogelfutter, Kraftschutler etc.
Achtungsvoll
W. Grallich,
Ede Petrikauer- u. Przejazd-Str. 2.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl. schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porzellan,
mit schönen aus feiner Hand gemalten Blumen
verzert, oder mit Monogrammen versehen, be-
stehend aus: 36 Tassen, 12 Tassen, 12 Dessert-
und 12 Compot-Tellern, 12 Kaffee-Tassen, 11
Thee-Tassen, 1 Terrine, 4 ovale, 2 runden
Schüsseln, 2 Hering-Schüsseln, 4 Salat-
Schüsseln, 2 Saucieren, 2 Sauce-Böfeln, 1
Cabaret oder Obstschale, 2 Senf-Gefäße mit
Löffeln, 2 Salzgefäße, 2 Butterböfen, 1 Kaffee-
oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück Fahar-
ce-Service bester Gattung, mit Blumen, oder
den neuesten Dessins verzert aus 119 Stück
bestehend für 36 Rbl. Bei Nachzahlung
von 10 R. werden diesen Service 80
Stück Erhüllglas beigegeben. Thee-
Service für 12 Personen von 6 Rbl. an.
Garnituren für Waschtische, Dinte von 3
Rbl. 50 Kop. an Wumentöpfe (Cachepot)
in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar
an. Küchengeräthe, sowie verschiedene Porcel-
lan- und Fayance-Gegenstände, in so aus-
nahmeweise billigen Preisen, verkauft aus-
schließlich die Hauptniederlage von Porcel-
lan-, Glas- und Fayance-Waaren und
Porzellan-Fabrike von
Ryszard Fijałkowski
in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im
Privatlocal, Partee, Front.
Bitte die Adresse zu beachten.

Auf Raten!
T. RADZISZEWSKI,
12 Dzielna 12
empfiehlt
praktische und elegante
**!Weihnachts-
Geschenke!**
Lampen, Waschgarni-
turen, Tischservice,
Glas, Majolika- und
plattirte Waaren, Mö-
bel, Galanterie-, Kü-
chengeräthe etc. etc.
Auf Raten!

HUGO SUWALD.
Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
L O D Z,
66. Wschodnia 66.

Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes.
Die Dampf- und
Pfefferkuchen, Chocoladen, Lichte
— und —
Wachs-Erzeugnissen,
Niederlage von Kirchen-Steinkerzen

Jan Wróblewski

in Warschau,
Kapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.
Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.
Aktalen für den | Nomy Swiat Nr. 33, unweit der Schmiedstra.
Deta überkauf: | Marszałkowska Nr. 153, Ecke der Królewskia.
Preiscourante werden gratis und franco zugeschickt.
Honig u. Wachs werden zum Tagespreise ge- u. verkauft
Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Br-
denfi-Kreuzen, 38 Ehrendiplomen, verschiedenen Medaillen und Belobigungs-
schreiben prämitirt.
Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen g. höheren Handlungen des
Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,

Lodz, Nawrot-Str. Nr. 4
empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln.
Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
Reparaturen werden übernommen und Korbstücke ausgetuscht.

Billige, jedoch streng feste Preise!
„Maison Margot“
Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel
empfiehlt zur bevorstehenden Saison aller Art
Nouveautés:
Spitzen, Schleier, Tulle, Gaze, Applicationen, Passementeriebestäbe,
Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Boas, Gürtel,
Schmallen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, La-
valliers, Handschuhe, franz. und Warschauer
Elegante Hüte
für Damen und Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.

Das Möbel-Magazin
von
E. HABERMANN
Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 31,
empfiehlt eine reiche Auswahl von Credenzen, Tischen, Stühlen, Toiletten, Schrän-
ken, Bücherschränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

**Petrikauerstrasse
115**
Th. Lessig's
Musik-Instrumenten-Handlung
empfiehlt sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.

BUCH
Verlag
R. H. U. F.
Simon
BERLIN O. 27.



Gesellschaft

Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- und Telegraphen-Werke in Firma

„Prowodnik“

Galoschen, Linoleum u. Gummiartikel

Galoschen.	über 5,000,000	Paar
Linoleum.	4,500,000	Fuß
Gummiartikel.	3,800,000	Pfund

Bitte beim Einkauf auf den Reichsadler und die Fabrikmarke zu achten.

General-Vertreter Juljan Meisel,

Warschau, Senatorska-Strasse 22 | Lodz, Petr.-Str. 49.



Hutfabrik

Karl Goepfert,



empfehl:
zu den bevorstehenden Feiertagen größte Auswahl in
Filz- u. Melour-Hüten und Mützen,

sowie auch ein reich assortirtes Lager aller
Gattungen Pelz - Mützen
für Herren und Damen.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager



Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Teilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.

Die Conditoreien

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrikauer-Strasse Nr. 76, Haus Wiener

und Petrikauer-Strasse Nr. 107, Haus Sachs

empfehlen:
Dessert-Confekt, Chocoladen, Bonbons und Theeluchen eigenes Fabrikat. Chocolate, Cacao und Dessert-Chocoladen der Firmen: E. Wedel, Riess & Piotrowski und Siu, sowie Chocoladen, erzeugt im Kappusfinklocher in Steyermark.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma Molinari in Breslau,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten Firma frisch zugeführt wird.

Pariser und inländische Bonbonnieren.

Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Zu der bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundenschaft eine große Auswahl Gummihüte in den neuesten Fagons und Farben engros u. en detail, sowie auch Filz-Schuhe in allen

Größen zu den, wie bekannt, billigsten Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigt ausgeführt.

Um gef. Zuspruch bittet

A. Sindermann,
Hutfabrik, Widzewska-Strasse Nr. 41.

Zum Weihnachtsfest.
Die Fortepiano-, Pianino- u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

M. Feigenbaum,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 15,

empfehl:
Pianinos aus der Fabrik von T. Betting in Kalisch von 251. 325.—
Fortepianos 500.—
Violons, Seraphons, Akkorde, Vibelle, Manopans, Heltons, Arifas, Antanas, Celestis, Symphonions, Monopole und Noten für solche, Geigen, Klugeigen, Violoncellos, Gitarren, Mandolinen, Cithern, Flöten, Clarinetten, Trompeten, Blech- und Mundharmonikas in größerer Auswahl zu mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämtliche Theile für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung. Instrumente werden verliehen, gestimmt und repariert.

Interessante Weihnachts-Geschenke

empfehl:
das Leder- u. Plüsch-Galanterie-Waaren-Atelier von
H. Fogelbaum,

Dzielnia 21.
In demselben finden Kaufleute eine große Auswahl der verschiedensten Plüsch-, Reifens- und Lederwaaren. Ebenso sämtliche Reise-Artikel. Bestellungen und Reparaturen schnell und billig.

Hochachtungsvoll
H. Fogelbaum.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehl zu billigen aber festen Preisen:

- Christbaumschmuck in großer Auswahl,
- Puppen
- Spielwaaren
- Tricotwäsche für Herren, Damen und Kinder,
- Cravatten
- Galoschen Petersburger,
- Alpaca-Tücher, Fantasie-Tücher,
- Albums, Spiegel, und Lederwaaren,
- Fächer zur Ball-Saison,
- Tapifferie-Waaren u. s. w. u. s. w.

Das Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft

Martha Hintz,
Widzewska Nr. 11.



Kinderwagen- u. Eisenmöbel-Fabrik

Lothar Gessler,

Lodz, Krednia-Strasse Nr. 12

empfehl zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest: Puppen, Wagen, Wiegen, Bettchen, Kinderslocipede, Sandlarren etc. etc.

!Zur Saison!

Petersburger

GUMMI Galoschen

!! Wasserdichte !!

Gummi-Mäntel
aus imprägnirten Stoffen für Herren, aus reinem Gummi für Russen.

Linoleum

in Stück-Waare zum Belegen der Fußböden, in Teppichen von 50 Kop. pro Stück, in Läufern von 35 Kop. pr. Arschin.

Wachstuch-Teppiche u. Läufer Plüsch- Läufer und Teppiche.

Läufer

in Wolle, Gummi, Cocos und Jute, — Cocos-Fuß-Matten —

empfehl das Gummi-Waaren-Geschäft
N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse 33.

P. Lebidziński,

Krakauer-Vorstadt 65,
Warschau.



photographischer Artikel

Fabrik photographischer Papiere

empfehl:
Anschütz-Goerz Moment-Apparate, Goerz, Stereo-Jumelle, Neu! Veroscope, Photo-Jumelle, u. a. Handapparate.

Dr. Schleussner's, Lumlers, Atlas-Orient und Sankowski Trockenplatten, Collodium und Aristo-Papiere, eigener Fabrik.

Weihnachts-Ausstellung.

Kinderspielwaaren,

Puppen,

Christbaumschmuck,

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

FRANZ POSTLEB,
Petrikauer-Str. Nr. 71.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei
von

W. THIEDE

Lodz, Rozwadowska Nr. 6.

Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt.
Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

Die Verwaltung der Molkerei

„Ziemlanska“

(Dzielnas-Str. 30, Filiale: Petrikauer-Str. 84)

macht dem geehrten Publikum bekannt, daß die Rohbutter mit 32 Kop. pro Pfund verkauft wird.

Das Wunder-Mikroskop

wovon auf der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von uns für den geringen Preis von **nur 2 Rubel** erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, daß man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maitäfer so groß sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik u. Zoologie, und ein längst gewünschter **Reinigungs-Apparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfallung und des Fleisches auf Erstickung. Die im Wasser lebenden Infusorien, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumswimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Wunder-Mikroskop mit 2500-maliger Vergrößerung mit mehreren fertigen Präparaten, in eleganter Cassette **nur 4 Rubel**. Der Versand geschieht **gratis u. franco** nur gegen vorüberige Geldsendung (s. auch in russischen Briefmarken). Anweisung zum Gebrauch wird beigegeben. Bestellungen können auch in russischer Sprache geschrieben sein. Ad esse:

M. FEITH, Wien II, Laborstraße 11.

D WACHTEL & Co.,

BERLIN, Friedrichstr. 89 b

Kunstsandstein - Fabrikation,

„System Dr. W. Michaëlis, Berlin.“

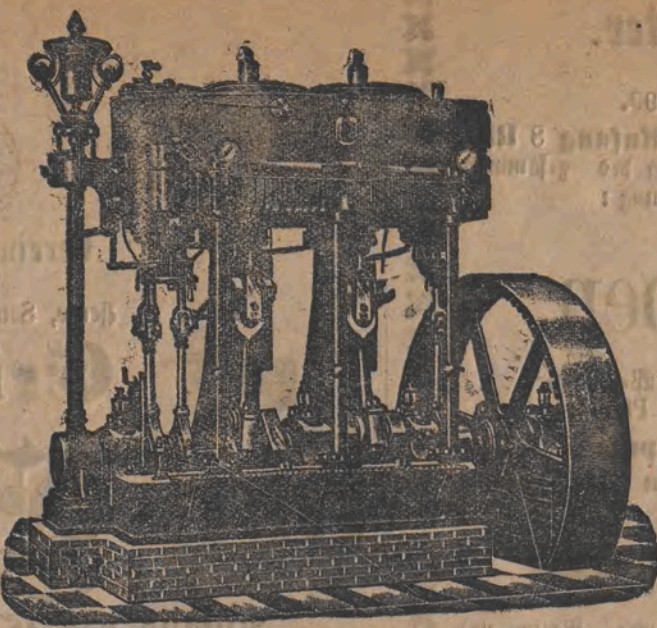
Erfinder des Hochdruck-Härtungs-Verfahrens.
Ertbeilung von Lizenzen. Ausarbeitung von Plänen
Einrichtung completer Fabrik-Anlagen.
Lieferung von Maschinen, Erhärtingkesseln, Pressen etc.

Drukarnia L. Zonera

w Lodzi, ulica Dzielną № 13

poszukuje

Zdolnych zecerów
do robót dzielowych
i maszynistę drukarskiego.



H. PAUCKSCH, ACTIEN-GESELLSCHAFT LANDSBERG a. W.

Eincylinder-, Compound- und Tripel-Maschinen

legenden u. stehen Systems
bis 5000 Pferdestärken, für 12 Atmosphären
Betriebsdruck.

KAPSEL-Compound-Dampfmaschinen

(D.-R.-Patent)

von 6 bis 150 effectiven Pferdestärken
für elektrischen Licht-Betrieb und andere Betriebe,
welche eine absolut gleichmässige Gangart der Maschine erfordern.

FERNER:

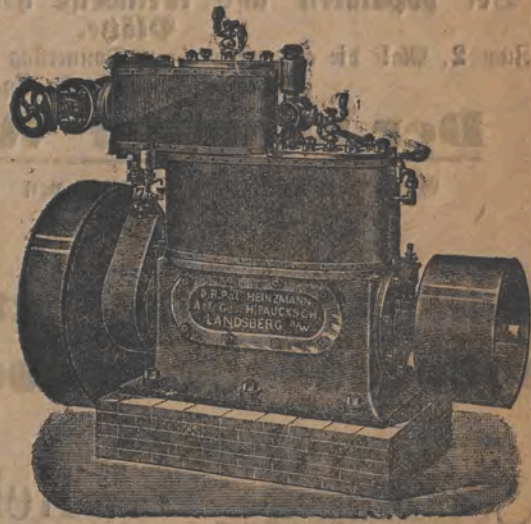
DAMPFKESSEL

VERSCHIEDENER CONSTRUCTION

Hydraulische Nietenrichtung neust. Systems.

VERTRETER für Lodz:

Herr KARL LASKA, Lodz.



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers

FERD. MÜLHENS,

Glockengasse Nr. 4711 in Cöln a. Rhein.

— Filiale in Alga —

Rosencrystal-Seeife,

mild, crystalhelle Glycerinseeife, die sich in Folge ihrer vorzüglichen Eigenschaften einen Weltruf erworben hat.
Hoher Glycerin-Gehalt, starkes Schäumen, ökonomischer Verbrauch, sarter Rosenduft, sind die unerreichten Vorzüge dieser Toiletteeife.



Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man achte gütigst stets auf die bestätigte Fabrikmarke

Nr. 4711.

Firma existirt in Posen seit 1833

Auf der Ausstellung in Posen 1895 mit einer silbernen Medaille prämiirt.

Kaffeerösterei mit Dampf-Betrieb und Großhandlung von Roh-Kaffee.

Strang naturell geröstete Kaffees mit neuesten, von Fachmännern ausgezeichnet begutachteten patentirten Schnellröstmaschinen, in vorzüglichen Mischungen bis Pfund von 50 Kop bis 1 Rubel. 20 Kop. empfiehlt engros

I. N. Leitgeber.

Comptoir Warschau, Krakauer-Vorstadt 6.

Reinerlei Gewichtes laßt sich durch fremde Zusätze.

Hilfe in allen Colonialwaaren- und Weinhandlungen zu verlangen

Firma existirt in Posen seit 1833

Lodzer Tattersal

Neue Promenaden-Str. 31.

Beehre mich dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß ich, nach dem ich den „Lodzzer Tattersal“ übernommen habe, denselben zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Clienten, unter preßballischer Zeitung weiterführen werde. Im Tattersal werden, a her Erhaltung von Unterricht im Reiten und Caroussel-Reiten, auch stets **Neu- und Rutsch-Pferde zum Verkauf** stehen und werden auch Pferde zum Einreiten und in Pension aufgenommen.

Schachtelungsvooll

A. Kosiński.

RUSSISCHE ELEKTRICITÄTS GESELLSCHAFT
„UNION“

Deutsch-russisch-polnische

Uebersetzungen

werden correct und zu möglichem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзкий Листокъ.“

ПРЕДОСТЕРЕЖЕНИЕ.

ВЫСОКИЯ ДОСТОИНСТВА
НАШИХЪ ИЗОБРЕТЕНІЙ:

Цветочнаго о-де-колона,
Глицериновой пудры,

улучшеннаго Глицериноваго мыла
и парюмера „Персидская сирень“,
вызываютъ массу подражателей,
что и вынуждаетъ насъ просить



покупателей обращать внимание на нашу фабричную марку и фирму.

Lodzer Thalia - Theater.

Heute, Sonntag, den 10. December 1899.

Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr.
Dänisch neu einstudirt und insceniirt, unter Mitwirkung des gesammten Personales, in glänzender großer Ausstattung:
Zum 1. Male:

Lachende Erben.

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.
In Scene geführt vom Oberregisseur Fritz Pata.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang präcise 3 Uhr.
Bei den bekannten populären und halben Preisen der Plätze.

Zaza.

Großes Sensations-Schauspiel in 5 Akten von Pierre Berton und Charles Simon. Deutsch von Volten-Barders.

Morgen, Montag, den 11. December 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Zum 2. Male die am vergangenen Donnerstag mit reichem Beifall aufgeführte effektvolle große Comödie:

Der Sohn der Wildniss.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Galm.

Die Direction.

Helenenhof.

Sonntag, den 10. December a. c.

Brillante Eisbahn und Concert.

Entree für Erwachsene 25 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.



Lodzer Männer-Gesangverein.

Heute, Sonntag, den 10. December a. c.

Familien-Abend.

Die Tanzprobe findet heute Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab statt.

Lodzer christlicher Wohlthätigkeits-Verein.

Sonntag, den 10. Dezember 1899.

Grosser Weihnachts-Abend, mit Ueberraschungen.

unter freundlicher Mitwirkung des Lodzer Männer-Gesang-Vereins, des Gesang-Vereins „Lutnia“, eines Solo-Quartetts, der Musikschule des Herrn Hanicki, des gemischten Chors des Lodzer Männer-Gesang-Vereins, sowie vierer Monologisten, Mitglieder des Gesang-Vereins „Lutnia“.

Entree-Billets pro Person à Rs. 1.—
Schüler und Kinder — 50.

Vorverkauf beim Buchhändler Herrn R. Schatke.

Anfang 8 Uhr Nachmittags, Ende 12 Uhr Nachts.



Verein Lodzer Cyclisten.

Heute, Sonntag, den 10. Dezember cr.

Eröffnung der Eisbahn.

Anfang des Concerts 3 Uhr Nachmittags.

Entree 25 Kop.

Bei günstigem Frostwetter täglich Eisbahn.

Gummibandagen für Equipagenräder

offeriren unter Garantie der Haltbarkeit und halten in allen Grössen auf Lager

KRETSCHMAR & GABLER

Lager technischer Artikel

Petrakauer-Strasse № 103.

Auf Wunsch lassen wir die Bandagen vorschriftsmässig auf die Räder ziehen.

Am 1./13. Dezember a. c. 4 Uhr Nachmittags findet die constituirende

Generalversammlung der Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller

im Saale des Concertbanes statt.

Tagesordnung:

1) Wahl der Gesamtverwaltung und zwar:

- 6 Deputirte für den Conseil (Aufsichtsrath)
- 2 Mitglieder für die Verwaltung,
- 3 Mitglieder für die Revisionscommission,
- 3 Kandidaten für die Revisionscommission.

2) Festsetzung der Entschädigung für die Verwaltung:

In der Generalversammlung können nur diejenigen Personen theilnehmen, welche durch das provisorische Comité für die Umwandlung der Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller in die Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller von ihrer Aufnahme in letztere Gesellschaft benachrichtigt worden sind, und welche die in dieser Benachrichtigung aufgeführte 10% tige Einzahlung bis zum 23. November (10. Dezember) a. c. an die Casse der Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller entrichtet und den der Benachrichtigung beigefügten Passchein unterzeichnet haben.

Das Comité der Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller.

Produits aux sels naturels extraits des Eaux.

PASTILLES VICHY-ÉTAT

Bonbons digestifs.

COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

pour préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.

Das bekannte Fisch-Geschäft von

H. ISRAELOWICZ,

Petrakauer-Strasse Nr. 17, Haus Blawat, (im Hof) empfiehlt sowohl zu den bevorstehenden Weihnachts-Feiertagen, wie immer täglich lebende Fische zum Preise von 25—35 Kop. pro Pfund, sowie verschiedene todte Fische zu mäßigen Preisen.

Am Abend, den 23. Dezember wird das Geschäft von 3 Uhr Nachmittags ab geöffnet sein.

FILIA ŁÓDZKA

Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej № 31 w dniu 28 Grudnia (9 Stycznia 1899 r.) i dni następnym odbywać się będzie

LICYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży, ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКИЙ ЛИСТОКЪ“.

Lehrlinge

können sich melden in der Buchdruckerei von L. Zoner, Zielnastraße Nr. 13,

ST. RAPHAEL-WEIN.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten Kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteur'schen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Jolintempel und ist versehen mit der Beschriftung von Dr. Baare über den St. Raphael-Wein als Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Weina- und Droguenhandlungen. Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Briefföhrer praktischer Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schreib-Schrift. Keine Vorzahlung.
Gratis-Prospect. Sicherer Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen.

Zur Altersziehung mit meinem elf-jährigem Sohn suche ich

2 bis 3 Knaben

aus guter Familie, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft ertheilt C. Andrae Ingenieur.

Bittau in Sachsen.

Nervenarzt DR. B. ELIASBERG

Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
Wohnt jetzt Petrakauerstraße № 66.

Möblierte Wohnung,

mit oder ohne Kost, in der Nähe der Karlsruher, von einem Kaufmann (Christ) sofort gesucht.

Offerten mit genauer Preisangabe unter E. P. an die Expedition dieses Blattes.

Egzystujący od roku 1848 **Skład Futer**
 w **Warszawie** Plac Teatralny (róg Bielański),
 zaopatrzony we wszelkie wyroby futrzane:
 gotowe futra damskie i męskie, pelerynki,
 muftki, koinierz, esapeczki, czapki
 i t. d. Obstaunki przyjmują
 i wykonywa możliwie
 tanio

J. SCHNEIDER
 Die seit dem
 Jahre 1848 beste-
 hende
Pelzniederlage
 Warschau, Theaterplatz, Ecke
 Bielański, ist mit allen Pelzwaaren
 versehen u. z.: Fertige Damen- u. Herren-
 Pelze, Pelerynen, Muffen, Kragen, Damen- und
 Herren-Mützen u. s. w. Bestellungen werden sorg-
 fältigst u. möglichst billig ausgeführt.

EHREN-DIPLOM
 AUF DER ALLGEMEINEN RUSSISCHEN AUSSTELLUNG
 SEIFE **DISPOSE** VON P. N. WINOGRADOFF
 IM WARMEN WASSER OHNE ZU DÄMPFEN
REINIGEN DER WASCHE
 Die Wäsche wird ausserordentlich rein und weiss. Die Flecken werden ganz beseitigt. Schnelles Waschen. Oekonomie in der Heizung. Die Seife «Dispose» verbraucht man 3 mal weniger als die gewöhnliche. Unschädlich für das Gewebe der Wäsche. Patent sub № 3780. Verlangen Sie die Seife mit dem
VON DER REGIERUNG BESTÄTIGTES ETIQUETT
 Haupt-Niederlage bei M. Muskat
 Warschau, Senator-ka 86.

Verschiedene Wohnungen
 mit Bequemlichkeiten sowie Parterre-
Geschäftstokale sind sofort oder
 vom 1. Januar 1900 zu vermieten.
 Petrikauer-Strasse Nr. 36 beim
 Hausbesitzer.

Weihnachts-Ausstellung
 von **Spielwaaren**,
 Besondere Abteilung für
 Dampfmaschinen, Eisenbahnen,
 Albums,
 Lederwaaren,
 Bronzen, echt u. imitirt,
 Porzellanfiguren,
 Japan-Artikel,
 Cigarrenspitzen u. s. s.
 Denkbar größte Auswahl.
 Zum Besuch ladet ergebenst ein
Rosalie Zielke,
 Petrikauer-Str. 85.

Abonnements

fürs Jahr
 auf in- und aus-
 ländische Zeit-
 schriften besorgt
 billig u. pünktlich
 die Buchhandlung
 „Proswestschenie“.
 Vertreter **M. Ettinger**, Dzielna 11.

**Möbel, Porzellan- und
 Spiegel-Magazin**
 von **A. Bauer**,
 Białobłota № 74.

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych nasłado wnicwem moich
 etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie
 szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:
„Fryderyk Puls w Warszawie“,
 jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,
 EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.
 * Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych
 pod firmą: **FRYDERYK PULS**
 wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w **WARSZAWIE**.

Samirna-Geppiche! (Imitation)

vorzügliches, sehr haltbares Gewebe,
 in sämtlichen Größen und Farbenstellungen, werden zu Fabrikpreisen verkauft!

Praktische Zimmetteppiche:

200 ctm. lang, 140 ctm. breit	Rs. 8.25
250 " " " "	" 12.—
300 " " " "	" 17.—
350 " " " "	" 27.50
400 " " " "	" 37.50

Bettvorleger:

120 ctm. lang 60 ctm. breit	Rs. 1.90
130 " " " "	" 2.15
140 " " " "	" 2.65

Lambrequins (Fensterschützer) 150 cm. lang, 120 cm. breit Rs. 4.65.

JOSEPH HERZENBERG,

23! Petrikauer - Strasse 23!

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
 Магистратъ города Лодзи, на ос-
 нованіи ст. 1030 Уст. Гражд. Судо-
 пр. объявляетъ, что 30 числа
 Ноября мѣсяца 1899 года въ 10
 часовъ утра будетъ произведена
 публичная продажа движимаго
 имущества, принадлежащаго жи-
 телю гор. Лодзи, Вильгельму Ни-
 ку, проживающему по Видавской
 ул. подъ № 162, на пополненіе
 188 руб. 45 коп. недоимокъ на-
 зенныхъ податей и городскихъ
 сборовъ, за 1898/99 г., оцененна-
 го въ 68 руб.
 Продажа будетъ производиться
 въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.
 г. Лодзь, Ноября 23 дня 1899 г.
 За Президента гер. Олевскій.
 Секвестраторъ Гербетъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
 Магистратъ гор. Лодзи на ос-
 нованіи 1030 Уст. Гражд. Судо-
 пр. объявляетъ, что 30 числа
 Ноября мѣс. 1899 г. въ 10 ч. утра,
 будетъ произведена публичная
 продажа движимаго имущества,
 принадлежащаго жителю г. Лодзи
 Ивану и Марціаннѣ суцругамъ
 Ладкимъ, проживающимъ по Глав-
 ной ул. подъ № 1280/28 на по-
 полненіе 1249 р. 89 коп. недои-
 мокъ казенныхъ податей и город-
 скихъ сборовъ за 1897/9 г. оцен-
 неннаго въ 41 руб. 50 коп.
 Продажа будетъ производиться
 въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.
 Г. Лодзь, Ноября 23 дня 1899 г.
 За Президента Олевскій.
 Секвестраторъ Гербетъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
 Магистратъ города Лодзи, на
 основаніи ст. 1030 Уст. Гражд.
 Судопр., объявляетъ, что 30 числа
 ноября мѣсяца 1899 года въ 10
 часовъ утра, будетъ произведена
 публичная продажа движимаго
 имущества, принадлежащаго жи-
 телю города Лодзи, Фердинанду
 Полю, проживающему по Роки-
 цинскому шоссе подъ № 55, на
 пополненіе 142 р. 2 коп. недои-
 мокъ казенныхъ податей и город-
 скихъ сборовъ, оцененнаго въ 46
 руб. 50 коп.
 Продажа будетъ производиться
 въ г. Лодзи на мѣстѣ хранения.
 Г. Лодзь, Ноября 23 дня 1899 г.
 За Президента гор. Олевскій.
 Секвестраторъ Гербетъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
 Магистратъ города Лодзи, на
 основаніи ст. 1030 Уст. Гражд.
 Судопр., объявляетъ, что 30 числа
 Ноября мѣсяца 1899 года въ 10
 час. утра, будетъ произведена пуб-
 личная продажа движимаго иму-
 щества, принадлежащаго жителю
 г. Лодзи, Адаму Новаку, про-
 живающему по Рокицинскому шоссе
 подъ № 53, на пополненіе 41 р.
 35 коп. недоимокъ казенныхъ по-
 датей и городскихъ сборовъ, за
 1899 г., оцененнаго въ 45 рублей.
 Продажа будетъ производиться
 въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.
 г. Лодзь, Ноября 23 дня 1899 г.
 За Президента гор. Олевскій.
 Секвестраторъ Гербетъ.

Das Kinderspielzeug-Magazin
 von **S. T. Eisenberg**
 in **Warschau**,
 Graniczna № 17, Ecke Zelazna brama
 empfiehlt eine grosse Auswahl von Kinder-
 spielzeug, pädagogische Spiele, Christbaum-
 schmuck u. dgl. Mässige Preise.

Herrliche Locken,
 die bei jeder Witterung, bei starker
 Transpiration und selbst bei Regen-
 wetter wunderbar halten, erzielt man
 nur allein mit Haarfränsler
 „Odin“. Zu haben bei der Friseurin
 Anna Neumann, Lodz, Konstantiner-Str.
 Nr. 15, vis-à-vis Sellin, (Hof rechts.)

Neuen Fußboden-Glanz
 sofort trocknend, geruchlos,
 bei jeder Witterung und bei geschlossenen Fenstern streichbar, in allen
 Farbenfarben empfiehlt die
Farbwaarenhandlung W. L. Kosel,
 Lodz, Przejazd Nr. 8.

ZUM GUTEN EINKAUF „Goldberg & Rosenfeld“

45 Petrikauer-Strasse 45

empfehlen den geehrten Damen zum bevorstehenden Weihnachten in größter Auswahl:

reinwollene Kleiderstoffe in schwarz u couleurt v. 21 Cop. ab	waschechte Petersburger Lamas	„ 10 „ „
Damentuche	Petersburger Gardinen	„ 12 „ „
reinwollene glattgemusterte Flanelle 2½ Ellen breit „ 35 „ „	Piquee-, Chenille- und Steppdecken aller Art,	
in- und ausländische Velvett's		„ 30 „ „

● Reinwollene Schlaf- und Reisedecken zu sehr billigen Preisen. ●

Möbelcretons, Creas, Weißwaaren, Rouleaux, Matratzen, Drills, Cretons, prima Qualitäten zu 8 Kop., wie auch streng moderne Kleiderstoffe für bessere Toiletten zu reducirt billigen, aber durchaus festen Preisen.

Unser Geschäft ist bis 10 Uhr Abends geöffnet

GOLDBERG & ROSENFELD,

Petrikauer-Strasse Nr. 45.

Einzig echter tanninhaltiger



Saint-Raphaël

bester Stärkungswein, empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten. Nur echt mit dem Wappen der Stadt. **St. Raphael.** Zu haben in allen größeren Wein- und Droguengeschäften, sowie Apotheken.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzer helles
Märzenbier,

Lodzer dunkles
Märzenbier,

Lodzer helles
Lagerbier,

Lodzer
Pilner,

b. echten Pilner am Orte nicht nachsehend.

Erfolg für die bairischen dunklen Biere.

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig,

Lampbrauerei.

M. Lisiecka,

Parfumerie- u. Droguenhandlung, Petrikauerstr. 38
empfehlen ein reich assortirtes Lager von Parfüm (in schönen Cartons zu einer und mehreren Flaschen).
Seifen, Puder, Cosmetiques, Sachets, Eau de Cologne etc. etc. der besten in- und ausländischen Fabriken.

Lodzer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Zachodnia 27 **A. WUST** Petrik.-Str. 41

Herbstfärberei

Reinigung und Umfärbung sämtlicher Garben: oben. Alizarin-Diamant und Diaminfärberei; garantierte Echtheit.

Открыта подписка на 1900 годъ

НА ЕЖЕНЕДЕЛЬНЫЙ ИЛЛЮСТРИРОВАННЫЙ ВОКРУГЪ

16-й годъ издания **СВѢТА** 16-й годъ издания

50 еженедельн. иллюстрированныхъ №№ въ годъ, больше 2000 столбцовъ текста и до 400 рисунковъ.

Между прочимъ, въ тексты новыхъ романовъ Вас. Ив. Неплюгина «Данченко «Сторожовые огни».

Безплатно 12 томовъ въ полный переводъ:

1) Даниэля Дефо «**„РОБИНЗОНЪ КРУЗО“**».

2) Александра Дюма «**„ТРИ МУШКЕТЕРА“**».

3) Собрание романовъ въ 6-ти томахъ **ГУСТАВА ЭМАРА.**

«Наполеонъ въ плѣну у казаковъ»

съ картинъ Мазуровскаго.

и «Въ Аббасъ-Туманъ»

съ картинъ А. А. Киселева.

Подписная цѣна на годъ: безъ картинъ 4 р.

съ двумя картинъ 5 р., съ доставкой и пересылкой.

Адресъ редакціи **ВОКРУГЪ СВѢТА:** Москва, Ильинскія ворота, д. Титова.

Billig!

Billig!

HERMANN FRIEDMANN, Petrikauer-Strass 113.

Grosser Weihnachts - Ausverkauf!

bis Sonntag, den 10. December incl. räume eine große Partie

RESTE und aussortirter Waaren

in Seide, Wolle, Flanelle, Lamas, Barchents, Battis, Cretons etc. zu fast halben aber streng festen Preisen.

Ferner werden sämtliche Waaren während des Ausverkaufs sehr billig verkauft.

Hermann Friedmann, 113. Petrikauer-Strasse 113

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Kohde.

[2. Fortsetzung.]

Doch wenn die Herren einen Imbiß annehmen wollten — meine kostbarsten Schätze habe ich ja doch bei mir, das heißt zu prächtige Mädel, die sich ein Vergnügen daraus machen würden, einen ihren Vater so ehrenden Besuch nach besten Kräften zu bewirthen.“

Der treuherzige Künstler bemerkte nicht, mit welcher halb triumphirenden, halb spöttischen Lächeln seine Einladung aufgenommen wurde. Markwald hatte ja garnicht gehofft, so rasch und ohne Schwierigkeiten zum Ziele zu gelangen. Nur um in schicklicher Weise sich im Hause des Professors einzuführen, war ja das ganze Mittagessen auf der Fraueninsel von ihm in Scene gesetzt worden. Doch da das Ding einen Namen haben mußte, bezeichnete er es seinen Freunden gegenüber als Abschiedsfezt, wozu ein Schreiben, das ihn nach Berlin zurückrief, den Vorwand bieten mußte.

Auch zu Fischer hatte er nur zu diesem Zwecke von seiner Bewunderung für die Werke Reinfelds gesprochen, und den Wunsch ausgedrückt, den Meister persönlich kennen zu lernen. Wurde doch, je näher die Zeit der Abreise heranrückte, das Verlangen in ihm um so heißer, mit dem holden Kinde, dem er zufällig auf dem Wasser begegnet war und dessen Schönheit ihm völlig bezaubert hatte, näher bekannt zu werden. Das süß erschröckene Gesichtchen mit dem weitgeöffneten, angstvollen Augen, das ihn bei jener unvorsichtigen Begegnung mit seinem Segelboot so unvermuthet aus dem kleinen Nachen angeschaut, war nicht mehr aus seiner Erinnerung gewichen. Er, der Fünfunddreißigjährige, der kaum noch daran geglaubt, je so heiß wieder empfinden zu können, fühlte sich von der ganzen Dual und Banne leidenschaftlichen Begehrens durchströmt. — Nur ein Gedanke erfüllte ihn — ein Wunsch: Ihr Besitz. — Wie er dazu gelangen sollte, das fragte er sich noch nicht, aber daß er sie gewinnen müsse, und wäre es selbst um den Preis seiner Freiheit, stand fest bei ihm. Gehörte er doch zu den vom Schicksal Verwöhnten, die das Günstige nur dann kennen lernen, wenn ein gebietendes Muß sie dazu zwingt.

Gilly und Kathi saßen im Schatten einer Linde hinter ihrem Hause, die Eine ihre Staffelei vor sich, die Andere mit einer Handarbeit beschäftigt, als sie Babette eiligst herbeilaufen sahen.

„Der Herr von drüben,“ rief sie Kathi schon von weitem zu. „Ach, und schön sieht er aus, wie ein Prinz. Der Herr Papa hat mich hergeschickt, die Fräulein zu holen. Ein Frühlingsstück soll besorgt werden, und es ist noch nichts rechts im Hause.“

Beide Mädchen waren emporgesahren. Kathi sah ganz freideweiß aus, ein heftiges Zittern überfiel sie.

„Um's Himmelswillen, Kathi,“ rief die Schwester besorgt, „was soll das heißen? — Was hast Du?“

„Nichts, Gilly, nichts! — ich weiß selbst nicht, was mich so erschreckt hat,“ suchte sie die Schwester zu beruhigen. Nur daß er — er wirklich gekommen —“

„Erwartetest Du ihn?“ fragte Gilly voll aufsteigenden Bangens.

„Ich fürchtete es — ja — doch frage nicht weiter, Gilly, ich beschwöre Dich.“

Gilly war selbst so benommen von dem Unerwarteten, daß sie keine Worte mehr fand, sondern eiligst die Malgeräthe zusammenwarf und mit Kathi dem Hause zueilte.

Der Professor hatte die Herren mittlerweile in sein Zimmer geführt und breitete vor ihnen seine Studienmappen aus. Markwald fand sich mit Anstand in das Unvermeidliche, obwohl ihm im Grunde das alles höchst gleichgiltig war. So sehr er es sonst liebte, den Kunstmännern zu spielen, in diesem Augenblick wünschte er alle die Blätter, für die der Professor mit berechtigtem Stolge noch Commentare liefern zu müssen glaubte, wie sie entstanden, und zu welchem seiner Bilder er dies oder jenes Motiv verwendet hatte, dahin, wo der Pfeffer wächst. Sein Auge schweifte unaufhörlich

zur Thür, ob sie nicht käme. Und wenn sie nicht kam, was dann? Was er für den heutigen Tag geplant hatte, fiel dann in nichts zusammen.

Doch horch! — Waren das nicht Frauenstimmen? Dieser weiche, süße Klang konnte nur von ihren Lippen kommen. Er hielt sich nicht länger, sprang von seinem Sitze empor. Der Professor sowohl wie Fischer sahen ihn erstaunt an. Er fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Verzeihen Sie meine scheinbare Unart, Herr Professor,“ entschuldigte er sich artig gegen diesen. „aber die Hitze — die Zimmerluft —“

Reinfeld stellte sogleich die Mappe fort.

„Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich Sie so lange hier festgehalten habe. Meine Mädels scheinen auch zurückgekehrt zu sein, so werden wir den Tisch wohl bald gedeckt finden.“

Er öffnete zuvorkommend die Thür und nöthigte die Herren hinaus.

„Sie wohnen hier wie in einer Idylle, verehrter College,“ meinte Fischer. „Man könnte Sie um dieses Studienplätzchen beneiden.“

„Na, na!“ lachte der Professor, „für verwöhnte Herren, wie Sie, ist es nicht. Aber unsereiner, der durch das Geschick von der Wiege an nicht gleich so verwöhnt worden, erfreut sich auch an solchem bescheidenen Besitz.“

Markwald war hinausgetreten. Mit den Augen — zwei dunklen, tiefliegenden Augen — verschlang er fast das junge Mädchen, das in dem, die feinen Glieder nur lose umhüllenden hellen Sommerkleide, mit den in jugendlicher Befangenheit brennenden Wangen, den sanft gefenken Lidern, sofort wieder alle seine Sinne gefangen nahm.

„Tauschen mich meine Augen nicht,“ rief er, den Ueberraschten spielend, „so giebt mir der langersehnte Besuch dieses Künstlerhauses zugleich die gewünschte Gelegenheit, einer Ungeschicklichkeit wegen, die kaum zu entschuldigen ist, um Verzeihung zu bitten. Nicht wahr, mein gnädiges Fräulein, ich habe Sie neulich sehr erschreckt?“

Kathi war so verwirrt, daß sie kaum eine Antwort fand. Das wellgewandte Wesen des so selbstbewußt und vornehm auftretenden Herrn imponirte ihr gewaltig.

Der Professor horchte überrascht auf. Er war nicht wenig erstaunt, in Markwald den Helden jenes kleinen Abenteuers zu erkennen; das sein liebes Kind beinahe in Lebensgefahr gebracht hätte.

Man reichte sich um den Tisch.

Markwald nahm an Kathis Seite Platz. Am liebsten hätte Gilly sich zwischen die Schwester und deren dreisten Verehrer gesetzt, aber Fischer, dem plötzlich klar geworden war, wo der eigentliche Grund von Markwalds Bewunderung für Reinfelds Werke liege, suchte sich ihm gefällig zu erweisen, indem er sich bemühte, die Unterhaltung vom Vater und Tochter allein auf sich zu nehmen. Doch wurde es ihm schwer, die Aufmerksamkeit Gillys zu fesseln. Ihr Auge wandte sich immer wieder Markwald zu. So gern hätte sie ihn bis tief in die Seele schauen mögen. Zugestehen mußte sie, daß Kathi Recht gehabt, wenn sie ihn einen schönen Mann nannte, was man eben bei Männern als schön bezeichnet. Er hatte eine hohe, schlanke Gestalt und eine vornehme Haltung. In seinen wohlgeformten Zügen lag aber doch etwas, was Gilly innerlich abstieß. Aus den tiefliegenden Augen funkelte eine maßlose, ungebändigte Leidenschaft, und die leicht hinausgezogenen Winkel des Mundes, über dem ein wohlgepflegter, dunkler Schnurrbart mit den Spitzen keck empor gedreht war, gaben seinem Antlitz etwas Kaltes und Spöttisches. Wie in einer Vision schwebte es ihr vor, daß dieser Mann gefühllos, ja grausam sein könnte, wenn seinen Wünschen Widerstand begegne. Oft im späteren Leben mußte sie noch an diesen ersten Eindruck, den sie von Markwald empfing,

zurückdenken, und wie sie damals das Richtige empfunden. Heute Kathi gegenüber freilich wurde nichts davon bemerkbar. Er entfaltete seine ganze weltmännische Gewandtheit, die er im jahrelangen Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht sich angeeignet hatte, um dies junge unerfahrene Herz zu bezaubern. Stand Kathi doch, die von Vater und Schwester bisher noch dem Gesellschaftsleben völlig fern gehalten war, dieser Huldigung ganz waffenlos gegenüber. Ihr sonstiger Uebermuth hatte sie völlig verlassen. Sie horchte nur wie verzaubert allein zu, was er sagte, und sah in ihrer lieblichen Verschämtheit doppelt reizend aus.

Aber auch den Professor wußte Markwald sich durch sein zuvorkommendes Wesen, das Hervorkehren seines Kunstverständnisses günstig zu stimmen. Fischer hatte den Kollegen mit kurzen Worten über die Persönlichkeit seines Gastes aufgeklärt; daß Justus Markwald einer der Chefs des weltbekannten Bankhauses Markwald & Co. in Berlin sei, dessen enorme Einkünfte er nur mit einem älteren Bruder zu theilen habe. Auch sei Justus Markwald nicht nur ein ästhetischer Bewunderer der Kunst, sondern auch ein thätiger Förderer derselben. Vor einem Jahr erst habe er ein altes Schloß am Traunsee in der Nähe des reizenden Omuunden erworben, das er jetzt durch Künstler ersten Ranges renoviren lasse.

Darauf hin bemerkte Markwald dann selbst, sich mit ehrfurchtsvoller Verbindlichkeit zu dem Professor neigend, daß er hoffe, ihm werde dort auch ein Reinseldisches Werk nicht fehlen.

„Diesem Besitz,“ fügte er, zu Kathi sich wendend, hinzu, „den ich den Ehrgeiz habe, zu etwas Besonderem zu gestalten, und der mich nach Süddeutschland und für einige Zeit zu dem Freunde drüben in G'stad führte, verdanke ich das Glück, das mir das Leben, so reich es mich auch mit guten und schönen Gaben bedacht hat, bisher versagte — das Glück, in diese — in solche Augen zu schauen.“

Er hatte das Letzte, ihren Blick suchend, nur geflüstert, aber die Leidenschaft, die in ihm brannte, ging wie eine Flamme von ihm auf sie über, raubte ihr fast die Besinnung.

Als man sich erhob, — die Zeit drängte bereits, da um zwei Uhr das Diner bestellt war — erschien es nur selbstverständlich, daß Markwald als Gastgeber den Professor und seine Damen aufforderte, ihm die Freude zu machen, an dem improvisirten ländlichen Feste theilzunehmen.

Gilly warf einen bittend ängstlichen Blick auf den Vater, von dem sie hoffte, er werde ablehnen. Aber der Professor schlug freundlich in die dargebotene Hand ein, und alle Widerrede Gillys, der auch Kathi sich jetzt angeschlossen, daß sie hier auf der einsamen Fraueninsel auf keine Feste und Gesellschaften eingerichtet seien, daher auch keine eines solchen Dinners würdige Toilette besäßen, blieb vergeblich. Markwald erklärte, große Toiletten seien für die Fraueninsel durchaus nicht angebracht. Er würde unglücklich sein, wenn er die Damen durch seine Einladung in irgend einer Weise deangereizt sollte. Selbst, daß der Professor sich unteile, um seine Toppe etwa mit einem Bratenrock zu vertauschen, würde er nicht dulden. Gerade diese Ungezogenheit wäre ja der Hauptreiz ländlicher Zurückgezogenheit.

So konnte Gilly nur noch der alten Babette einige Verhaltensmaßregeln geben und ihr mittheilen, daß sie heute nicht zu Hause speisen würden. — Dann trat man gemeinsam den Weg nach dem Wirthshause an.

III.

Es war die höchste Zeit, denn schon hatten sich die geladenen Gäste vor dem Wirthshaus versammelt. Sie waren in mehreren kleinen Booten von G'stad herübergekommen, da eine völlige Windstille die Benutzung des dem Consul Brettner gehörenden Segelbootes unmöglich machte.

Consul Brettner, ein hochgewachsener, knochiger Mann mit starken, etwas groben Zügen, der zu den reichsten Exporthändlern Bremens zählte, zeigte sich ebenso wie seine etwas steife, in rauschende Seite gekleidete Gattin, nicht wenig über den unerwarteten Zuwachs der Gesellschaft erstaunt. Aber als Menschen von Welt begrüßten sie die durch ihren Gattfreund ihnen zugeführte Familie mit vollkommener Höflichkeit. Ein wenig herablassend musterte Frau Brettner den einfachen Anzug der beiden jungen Mädchen, was dem aufmerksamen Auge des Professors nicht entging, und den in München an die Schätzung

der Kunst und der Künstler Gewöhnten fast seine Nachgiebigkeit gegen das Andringen Markwalds bedauern ließ. — Doch als ihm dann sein Platz an der Tafel zwischen den Bestizern der beiden andern Villen in G'stad, muntern Wienern, angewiesen wurde, kehrte bald seine heitere Laune wieder zurück, und er ließ sich willig in ein Kunstgespräch, das sofort eifrig begonnen wurde, hinzuziehen.

Markwald hatte sich natürlich wieder neben Kathi gesetzt, und er wußte diesen Vorzug um so mehr auszunutzen, als Fischer mit Gilly am entgegengesetzten Ende der Tafel Platz genommen. — Es war das auf einen rasch verstandenen Wink Markwalds geschehen, der auf den ersten Blick in Kathis älterer Schwester eine Begierde seiner Wünsche erkannt hatte. Gillys kluges, so oft mit prüfendem Ausdruck auf ihm ruhendes Auge, die Sicherheit und Festigkeit ihres Auftretens berührten ihn durchaus unheimlich. Derartig selbständige Frauennaturen hatte er nie gemocht. Liebt er doch gerade das Gegenteil am weiblichen Geschlecht, das hingebend Weiche, wie Kathi es besaß, oder aber jene prickelnd herausfordernde Koketterie, die anzulocken weiß, weil ihr die Huldigung des Mannes nothwendig ist. — Da fühlte er sich immer als Sieger, und daß er auch seiner reizenden Nachbarin gegenüber zu siegen hoffen durfte, das erfüllte ihn mit stolzer Befriedigung. Seine ihr mit dem Feuer tief innerlicher Leidenschaft dargebrachten Aufmerksamkeiten verfehlten ihre Wirkung nicht. Wußte er doch ihrer jungen Eitelkeit in einer Weise zu schmeicheln, daß sie sich wie gehoben fühlte in eine Welt des Schimmers und Glanzes, die sie noch nicht kannte, die ihre Phantasie ihr aber oft schon vorgemalt hatte. In gedämpftem Tone erzählte er ihr von seiner schönen Villa im Berliner Thiergarten, die er jetzt allein bewohne, wie sein Vater schon, als er noch gelebt, so sehr gewünscht habe, ihn verheirathet zu sehen. Aber da sein älterer Bruder schon seit zehn Jahren vermählt und Vater mehrerer Kinder sei, habe er geglaubt, sich seine Freiheit und das ungebundene Junggesellenleben erhalten zu dürfen. Dieses Leben habe er über alles geliebt und nie geahnt, daß der Augenblick für ihn kommen könne, wo er das Verlangen empfinde, es hinzugeben für einen Blick in zwei Sterne, die reinen lichten Augensterne eines schönen Mädchens. —

Dabei feuerte er sehnsüchtig auf. Es überließ sie, aber sie that als verstände sie ihn nicht. War ihr doch alles noch wie ein Traum, ein Rausch, der vergehen müsse, sobald sie erwache.

Als der Champagner gereicht wurde, erhob sich Markwald und brachte in geübter Rede seinen Dank den Gästen dar, die ihm heute die Ehre erwiesen hätten, dieses bescheidene Mahl von ihm anzunehmen. Consul Brettner betonte seinerseits in einer Erwiderung, welche hohe Ehre es für ihn und seine Frau sei, einem so werthen Gönner und Freunde in ihrer bescheidenen Villa in G'stad Gastfreundschaft gewähren zu dürfen. Anfangs hätten sie zwar einige Sorge empfunden, ob sie ihm, dem Bewöhnten, den Aufenthalt in dieser ländlichen Abgeschiedenheit nur einigermaßen würden erträglich machen können. Sein lebenswürdiges Einfügen in ihr stilles Leben hätte sie jedoch bald über diese Sorge hinweggehoben. Und jetzt bleibe ihm nur übrig, Herrn Markwald, da er zu seinem Bedauern zur Abreise entschlossen sei, seinen und seiner Frau Dank auszusprechen für die schönen und genussreichen Stunden, die seine Anwesenheit ihnen bereitet habe, und diesem Dank den Wunsch hinzuzufügen, daß er durch baldige Wiederkehr in ihr stilles Heim ihnen beweisen möge, er habe sich wohl bei ihnen gefühlt.

Hell klangen die Gläser zusammen. Markwald, der nur mit halbem Ohr zugehört hatte, verneigte sich dankend gegen den Redner und dessen Gattin, um dann mit einem heißen Blick in Kathis erröthendes Gesicht das Kelchglas mit dem schäumenden Sekt zu leeren.

Unten am See von der Dampferstation her ertönte das Glockenzeichen, den baldigen Abgang des letzten nach dem Festland bestimmten Dampfers verkündend.

Der Professor wurde unruhig. Es war seine Absicht gewesen, mit diesem Dampfer in Begleitung seiner Töchter nach Prien hinüberzufahren, um dort Hans Gunzbacher abzuholen, und Abends beim Vollmondsein gemeinsam in einem Boote zurückzuruern.

(Fortsetzung folgt.)

Die militärische Lage in Südafrika.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz hat sich im Laufe der verfloffenen Woche so wesentlich verändert, daß ein Ueberblick über sie um so mehr angebracht erscheint, als inzwischen das erste Armeecorps seinem Gros nach vollständig in Südafrika eingetroffen ist.

Die englischen Truppenkörper sind auf allen drei Operationsfeldern, d. h. in Natal, im Norden der Capcolonie und auf der Linie Capstadt-Kimberley nicht oder weniger wesentlich verstärkt worden und wenn das englische Kriegsgesamte seit dem Kampfe am Modderflusse und der Operationen um Gaskourt in ein fast undurchdringliches Myfterium hüllt, so ist das offenbar zum Theil nicht nur auf den Wunsch zurück zu führen, ungünstige Nachrichten zu verheimlichen, sondern auch auf das berechtigte Bedürfnis, die eigenen Operationen nicht vorzeitig dem Feinde zu verrathen.

Daß die Dinge für die englischen Truppen nicht besonders glänzend stehen, ist selbst dem großen englischen Publicum kein Geheimniß, aber man sollte sich auch davor hüten, aus einem Extrem in das andere zu verfallen und von vorn herein anzunehmen, daß die englische Kriegsführung in der nächsten Zeit von nichts als Unglückschlägen betroffen werden würde. Was ihr bisher fehlte, eine genügende Truppenzahl, und vor Allem Cavallerie und Artillerie, hat sie jetzt zur Verfügung, und sollte es ihr trotzdem nicht gelingen, im Laufe der nächsten zwei Wochen einige große erfolgreiche Schlagen gegen die Buren zu führen, so würde damit Alles bewiesen sein, außer daß es General Buller an Mannschaften und Artillerie gefehlt habe. Die letzte Woche allein brachte ihm weitere zwölf Batterien und sechs Cavallerieregimenter; der Rest der Cavallerie und drei Batterien Hauptbüchsen werden in den nächsten Tagen landen.

In Natal hat er auf der Linie Maritzburg-Gaskourt-Freie 18,000 Mann und zwar 6000 Mann als Avantgarde, unter General Gildyard, zwischen Gaskourt und Freie, 4000 Mann (ev. 6000), die sog. zweite Brigade, unter General Barton, bei Gaskourt, und eine dritte Brigade, von 4000 Mann unter Wolfe Murray. Dazu kommen in ihrer einzelnen Zusammenfassung noch nicht bekannte Cavallerie-Regimenter, darunter die Royal Dragoons, die zwölften Lancers und ein Theil der Carabiniers unter Lord Kirtle. Neben diesen regulären Truppen hält ein auf 3 bis 5000 Mann geschätztes einheimisches Corps von sog. Guards die Communicationslinie mit der Operationsbasis Durban besetzt. Diese Truppenmenge sollte um so mehr genügen, General Buller zu Aufnahme der Offensive zu ermutigen, denn General Soubert kann ihm offenbar irgendwie

überlegene Streitkräfte nicht gegenüberstellen, am wenigsten in Artillerie, seitdem der englische Feldherr die besten Schiffgeschütze der vor Durban liegenden Kriegsschiffe an sich herangezogen hat. Trotzdem scheint General Buller zu zögern, denn alle die Nachrichten der letzten Woche über einen raschen Massenvormarsch der britischen Colonnen gegen Colenso sind durch nichts bestätigt, vielmehr durch verschiedene Thatsachen dementirt worden. Bei Freie steht offenbar nur ein ganz kleines Vorposten-Detachement, das die Burencommandos mit langen Ochsenkarrenzügen rechts und links auf der Straße nach Colenso vorüberziehen sah, ohne einen Angriff auf sie zu wagen, was offenbar geschehen wäre, hätte General Gildyard das Hauptcorps seiner Avantgarde bereits soweit vorgeschoben. Wäre General Buller, resp. der mit der Führung dieses Entsatzheeres betraute General Clerg, auch nur annähernd bereits actionsfähig, so würde er zweifellos die langsam gegen den Zugelastfluß ziehenden einzelnen Burencommandos angegriffen haben. Das geschieht offenbar nicht aus dem weiteren Grunde, daß General Soubert ein starkes Beobachtungscorps in der englischen Flanke, jedenfalls bei Beenen, sehr wahrscheinlich aber noch viel weiter südlich gegenüber Willow Grove, zurückgelassen hat. Ja, nach einer englischen Meldung müßte ein Burencommando mit Artillerie noch östlich vom Moosflusse, auf dem Ausläufer der Hügelkette bei Southdown, stehen. Das Ausbleiben von Nachrichten aus Natal macht jede genauere Controle dieser Angaben unmöglich, auch heute, Sonntag, liegt nur eine inhaltslose Meldung aus Ladysmith vor, deren Alter gar nicht einmal anzugeben versucht wird, die aber selbst von Durban, statt weniger Stunden, volle fünf Tage gebraucht hat. Danach zeigten die Buren keinerlei Dispositionen, ihre verschanzten Stellungen auf den Hügeln um Ladysmith aufzugeben, die stärker als je seien. Die Buren hätten 22 Geschütze in Position, 5 Personen seien in den Straßen von Ladysmith getödtet, eine Anzahl verwundet, und großer Schaden sei den öffentlichen Gebäuden zugefügt worden. Nach Alledem steht der erste Hauptkampf zwischen dem Entsatzheere und General Souberts Truppen am Zugelastfluß noch keineswegs so unmittelbar vor der Thür, als frühere englische Meldungen es wissen wollten. Die Ursache hiervon liegt offenbar in dem Mangel an Transportthieren, der noch eine Zeit lang andauern wird.

In völliges Dunkel gehüllt ist die Lage im Norden der Capcolonie. Wir wissen nur, daß der dort commandirende General Gatacre noch immer in Duenstowen seine Truppen concentrirt, die jetzt mit Harts und Eytletons beiden Brigaden 9000 Mann betragen sollten. Wäre ihm irgend ein erfolgreicher Vorstoß gegen Sterkstroom-Stromberg, oder Rosmead-Naampooort gelungen, so hätten wir zweifellos von solchem „Siege“ gehört.

Die Buren dort müssen sich in sehr festen Stellungen oder großer Uebermacht befinden, denn sonst könnten sie nicht, wie zuverlässig gemeldet wurde, einen wesentlichen Theil ihrer Commandos vor General Gatacres Front ungestraft haben wegziehen können, um sie westlich auf die Bahnlinie de Mar-Dranjesflustation hin zu werfen, in der ausgesprochenen Absicht, General Methuen von seiner Operationsbasis abzuschneiden und General Bauhope zu verhindern, mit seiner Brigade dem bedrängten Gardegeneral zu Hilfe zu eilen. Wir haben allerdings gehört, daß General Gatacre, wie der südlich von Naampooort (genau wo weiß Niemand) stehende General French alle ihnen zur Verfügung stehenden Truppen aufgebieten hätten, um die Action des Commandanten Grobler zu verhindern, aber alle weiteren Nachrichten fehlen auch hier. Da die Buren im Besitz aller Eisenbahn-Knotenpunkte und der nach de Mar führenden einzigen Bahnlinie (vom Osten aus) sind, und überdies, weil sie beritten sind und sich viel schneller als die Engländer bewegen können, so ist schwer abzusehen, wie die Generale Gatacre und French ihnen zuvorkommen könnten. General Bauhope selbst aber steht mit seiner ursprünglich der Natal-division Clerg's zugetheilten Brigade (meist schottische Regimenter) auf dem Bahnkörper zwischen Victoria West und der Dranjesflustation. Sein Corps umfaßt angeblich 4000 Mann.

Wäre die Bahn zum Modderflusse frei, so wäre General Bauhope mit diesen 4000 Mann offenbar sofort seinem Obergeneral zu Hilfe geeilt, und auch dieser wenigstens strategische Erfolg wäre uns längst vom officiellen Kabel mitgetheilt worden, wenn auch nur, um die täglich unruhiger werdende englische öffentliche Meinung etwas zu befriedigen. Das ist nicht geschehen und deutet mindestens darauf hin, daß die letzten Meldungen richtig sind, wonach Commandant Delar die Bahnverbindung Lord Methuens mit seiner Basis am Dranjesflusse unterbrochen habe. Wir dürften also eventuell von einem neuen Kampfe bei Belmonte oder Enstia hören.

Aber Lord Methuen, der officiell am Modderflusse wartet, bis seine Pioniere ihm eine brauchbare Brücke über den Fluß geschlagen haben, was sie in den seit dem Tag am Modderflusse verfloffenen sechs Tagen längst hätten thun können, wenn nicht irgend etwas sie daran hinderte, hatte nach einer halbofficiellen Presse-Cavallerie und reitende Artillerie zur Aufrechterhaltung seiner Verbindungs- und Brückenmaterial verlangt. Wenn diese ihm nicht gesandt worden sind, so kann das wiederum entweder nur daran liegen, daß das Verlangte nicht vorhanden oder daß die Bahnlinie nicht frei war. In beiden Fällen ist die Lage des Siegers am Modderflusse eine wenig erfreuliche.

Wie man in englischen militärischen Kreisen selbst über den Kampf am Modderflusse, den

Bericht Methuens und über dessen heutige Lage urtheilt, dafür ein Beispiel. Der militärische Kritiker des „Sunday Special“ schreibt wörtlich:

„Lord Methuen ist für die Spärlichkeit der Nachrichten zu tadeln... wenn er wirklich der Verfasser der (officiellen) Modderflusse-Depesche ist. Sie ist jedenfalls ein enttäuschendes Document und könnte grade so gut von irgend einem Untergebenen abgefaßt sein, nachdem sein Chef gefallen war. Ihre Mängel springen kraß in die Augen. In einem Augenblicke, wo ein einziges Wort von Wichtigkeit ist, war es fast kindisch, den Raum auf Plattheiten zu vergeuden. Man erzählt uns von der furchtbaren Tödtlichkeit des Kampfes und doch erhalten wir nur eine kurze Verlustliste. (Der Schreiber glaubt offenbar auch nicht an die 68 Todten und 373 Verwundeten der ersten officiellen Liste.) Wir haben keinen Bericht über die wirkliche Natur des Kampfes, über die vom Feinde eingenommenen Stellungen, über die für den Angriff getroffenen Positionen, darüber, wo Pole-Carew seinen Uebergang vollführte, oder zu allerletzt darüber, was aus dem Feinde geworden ist. Würde uns nicht officiell versichert, daß die Bahn und die Telegraphenverbindung bis zum Modderflusse offen sei, so hätten wir Grund zu ernstlichen Befürchtungen.“

Auch der Einwurf, die „leichte Fleischwunde“ Lord Methuens könne seinen Vormarsch aufhalten haben, erklärt die Anthatigkeit einer ganzen Woche in keiner Weise, um so mehr, als der verwundete Oberbefehlshaber neben sich einen im afrikanischen Kriege erfahrenen General in Sir Henry Colville, dem Commandanten der Gardebrigade, hat, und der Transport des Verwundeten, wenn es sich wirklich nur um eine leichte Fleischwunde handelt, die Operationen unmöglich hätte erschweren können.

Damit fallen auch die angeblichen Pläne Generals Bullers zusammen. Als Entschädigung für das waghalsige Unternehmen der fliegenden Colonne Methuens wird nämlich in leitenden militärischen Kreisen jetzt angeführt, Buller habe deshalb Alles riskirt, weil er sich allein nicht stark genug gefühlt habe, Soubert zu schlagen und Ladysmith zu entsetzen. Soubert würde sich im Falle des Gelingens des Planes Methuens genöthigt gesehen haben, zum Schutze Bloemfonteins zu eilen und den Uebergang über den Zugelastfluß wenn nicht ganz freizugeben, so doch nur eine schwache Bedeckung dort zurückzulassen, Methuen sollte Kimberley befreien, damit Buller selbst Ladysmith entsetzen könne.

Der Ausgang des zweiten Actes des Kriegsdramas hängt von dem Schicksal Methuens ab.

R. ARNEKKER, Lodz, Petrikauer-Str. 22 empfiehlt: Küchengeräthe. Illustration of kitchenware.

Lodzer Buchhandlung, 108 Petrikauer-Straße 108. empfiehlt eine große Auswahl in Prachtwerken, Altklassik, Ausgabebüchern, Anthologien, Gedichten, Romanen, Erzählungen. Gebetbücher, Gesangbücher, Jugendschriften.

Patentirte Hufeisen-Stollen von den Firmen Leonard und Kaszab & Breuer. die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung von T. BRONK.

Hof-Lieferanten Act.-Gesell. A. Rallet & Co. Parfumerie Stiefmütterchen, Odeur, Puder und Seife. Moskau: 1. Passage Solodownikow, 2. Tverskaja H. Sphidonow. St. Peter-burg: Newski 18 und in den besten Handlungen Russlands.

Fabrik und Magazin von Sattlerarbeiten von JAN ZIEMSKI, Warschau, Marschalkowska-Straße 144, Ecke Agylla-Str. Pferde-Geschirre, Sattel, Pferdedecken in großer Auswahl, lackirte u. Tuch-Fuderdecken, Reife- und Musterkoffer, gewöhnliche Walfisen, Reisetaschen mit u. ohne Reißfaß, Portefeuilles und eine große Auswahl verschied. Galanterielederwaaren.

Maschinenfabrik und Technisches Bureau MEYERHOFF & KOBYLECKI vormals J. Zawadzki, Warschau, Bronia-Straße Nr. 21. Specialität: Bau von Dampfkesseln, Walzmählen, Melangenren, Pressen, Schneidmaschinen, Stanzen etc. für Schokolade, Farben, Chemische Fabriken u. Buchbindereien.

Im Leben nie wieder. In Folge noch nie dagewesener Steigung des Exportes sehe ich mich veranlaßt, meine enormen Vorräthe zu staunend billigen Preisen auszuverkaufen. Chicago-Collection 15 Stück nur 8 Rubel. bestehend aus folgenden 15 Gegenständen zum Spottpreise von nur 8 Rubel franco u. zollfrei.

M. Feith in Wien, Tabor-Straße 11. In dem Preise sind Zoll- u. Postspesen inbegriffen, so daß der Empfänger jeder Menge und Bemühung entbunden ist.

Petrikauer-Strasse № 87.



Weihnachts-Mann ist erschienen, ladet zum Besuch ergebenst ein.

Petrikauer-Strasse № 87.

Für Jung und Alt viele nützliche Gegenstände. Dampfmachines, Mechanische, Fröbelsche, lehrreiche und andere Spielwaren in reicher Auswahl zu billigen Preisen bei A. Diering, Optiker, Petrikauer-Strasse Nr. 87.



A. Diering, Optiker, Petrikauer-Strasse Nr. 87.

Neues comfortabel eingerichtetes Winterbad,

Winterbad

Ecke Widzewska- und Glowna-Str. Nr. 120.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise à Person:

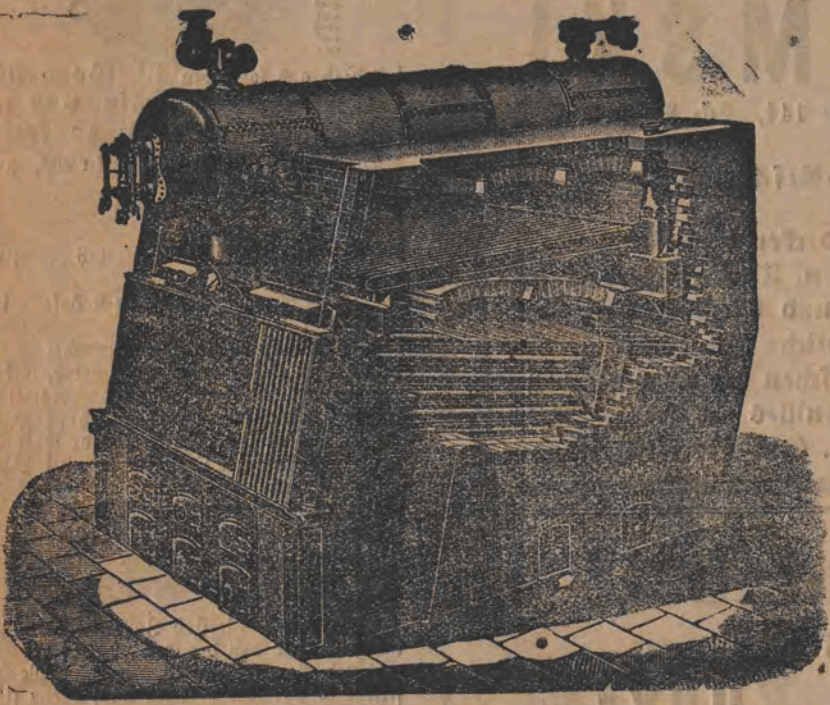
Table with 2 columns: Service type and Price in Kop.

In der Schule für Handarbeiten

F. Arlet

Petrik.-Str. 17, Petrik.-Str. 17, dort wo das fünfjährige Mädchenpensionat und Stellenvermittlungs-Comptoir für Lehrer und Lehrerinnen, hat der Unterricht begonnen. Programme sind zu bekommen in der Schule, in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in den Papierhandlungen des Herrn Nowacki und der Frau Szopska.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 24-jährige Betriebsdauer.

Anlagen bis zu 20,000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen angefertigt.

Steinmüller-Ueberhitzer.

Für Kessel jeden Systemes geeignet. G. & L. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz. Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Begründet 1874.

Linoleum-Läufer, 3 Arsch. breit, 1/2, 1, 1 1/4, 1 1/2 Arsch. breit. Teppiche, bis 3x5 1/2 Ar. groß. Tischdecken, Tischläufer, Wandschoner.

in schönster und reichster Auswahl offeriren.

Kretschmar & Gabler

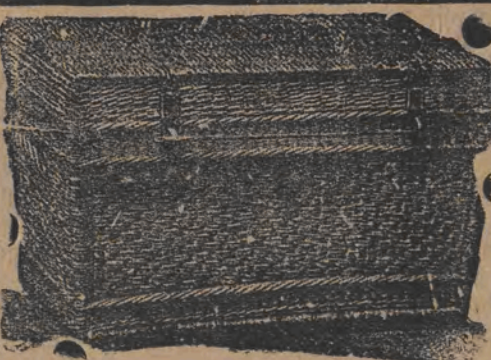
Lager technischer Artikel. Petrikauer-Strasse 108.

Auf Pfefferluchen 15% Rabatt.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt die Conditorei von Oskar Guhl, Zawadzka Nr. 12.

Originelle Pfefferluchen-Figuren, Baumkondelte, Marzipanfrüchte, Schaumfäden in reicher Auswahl und nimmt Bestellungen auf Torten, Buben, Striegel, Blechluchen zur pünktlichen und schonen Ausführung entgegen. Bestellungen bitte recht zeitig aufgeben zu wollen.

Billigste Preisberechnung.



Weihnachtsgeschenke

eignen sich besonders gut die bekanntlich solide und sauber gearbeiteten

Korbartikel

aus der Korbwaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik von

RUDOLF GALL, Nawrot-Strasse Nr. 4

und zwar: aus Bambus gefertigte Schreibstühle, Toiletten-Tisch, Stühle, Blumenständer, Kindergeräthe u. s. w. u. s. w. Aus Korbfabrik: Blumentische, Blumenkörbe, Handkörbe, Arbeitskörbe, Papierkörbe, Notenständer, Rohr-Spielwaren für Kinder, alles in großer Auswahl. Puppenwagen, Puppenliegen von den billigsten bis zu den elegantesten.

Das nicht Vorhandene wird möglichst schnell ausgeführt.

Schachtelungsloos Rudolf Gall.

Das Damengarderoben-Geschäft

A. Ziolkowska,

Promenade, Ecke Andreas-Strasse Nr. 41. Aßernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Mod-journalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgend. J. Brandt & G. W. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78. Eintragung von Warenzeichen.



Haele do podków patent Neuss'a.

Zawsze pozostają ostre. Bez względu na uziemienie. Jedynym rzeczywistym praktycznym na szkie i gładkie drogi.

Ostrzgeamy przed naśladownictwem.

Każdy oryginalny hacel opatrzony jest marką fabryczną.

Nasze hacel posiadają na składzie w Łodzi następujące firmy handlowe: R. Arnekker, ul. Piotrkowska. Kretschmar & Gabler, ul. Piotrkowska i Monitz, ul. Nowomiejska. Warrikow & Kwaśniewski ul. Mińska. Krzysztof Brun i Syn w Warszawie. Repräsentant na Cesarstwa i Królestwo polskie, Army Leonhard & Co.

Eine gute Klavierspielerin, forschte Erscheinung, sucht Stellung. Offerten unter S. F. 621 an Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg in Pr.

Feinste Garzer Kanarienvögel.

Sonnabend, den 9. d. Mis. bin ich mit einer größeren Auswahl meiner berühmten Hohlrollen in Lodz eingetroffen und verbleibe nur kurze Zeit im Hotel de Rom, Nikolajwka 59, wozu ich sämtliche Liebhaber, Züchter und Kenner des edlen Gesanges einlade. Hochachtungsvoll A. Heilscher.

RODINA

ОТКРЫТА НА 1900 ГОДЪ ПОДПИСКА ЕЖЕНЕД. ИЛЛЮСТРИРОВ. ЛИТЕРАТ. ЖУРНАЛЪ, ГАЗЕТА И ЕЖЕМ. КНИЖИ. Девятый второй годъ издания. ДАТЬ ВЪ ТЕЧЕНІЕ ГОДА: 52 №№ Иллюстр. литерат. журн. съ отд. 'РАЗВЛЕЧЕНІЕ'; юмористика, съ рис. 52 №№ Политич. обществ. газеты съ иллюстраціями и новостями дня. 12 ЕЖЕМЪСЯЧНЫХЪ КНИЖЪ. ДАРОВЫЕ ПРИЛОЖЕНІЯ: 12 №№ Моды и рукодѣлій съ рисунками. 12 листовъ моды выкроекъ въ натур. велич. 12 №№ НОТЫ для пѣнія и инструментовъ. 12 №№ 'Дѣла дѣловъ' повъ, расск., съ рис. 12 №№ Сельск. Хозяйства и Домоводства. 12 №№ Всемирнаго Путешествіица. 12 раскрашенныхъ листовъ уроковъ. 12 №№ приложени 'ДОМАШНИЙ ТЕАТРЪ'. Въ числѣ ежемѣсячныхъ книгъ, кромѣ романовъ и общеполитич. свѣдѣн., выйдутъ: 1) ПЕРВОЕ ОБЩЕСТВЕННОЕ СТИХОТВОРНОЕ иллюстрированное изданіе поэмъ ДАНТЕ; 2) Большая тома (т. III-я) ПОЛНЫЙ РУССКИЙ СЛОВАРЬ-ТРАВНИКЪ и ДВЪТНИКЪ. ПОДР. ОПИСАНІЕ РАСТЕНІЙ СЪ УКАЗАН. ВРАЧЕВ. ДѢЙСТВІЯ ИХЪ СЪ РАСКРАШЕН. РИСУНКАМИ. Сверхъ того, подл. 'Родина' получать: ДВѢ БОЛЬШИЯ КАРТИНЫ олографии, каждая разм. 56 на 85 сантим.; 1) Исусъ Христовъ и грѣшница. 2) Пощульный обрядъ. Стрѣной Табелъ-Календаръ на 1900 г. Календаръ-Собесѣдникъ за 1900 г. Подлинная цѣна за годъ: Съ улакъ и пересылк. по всей Россіи 6 р. Разсрочка допускается: при подл. — 2 руб., 1-го марта—1 р., 1-го июня—1 р., 1-го августа—1 р. и 1-го сентября—1 р. Редакція: С.-Петербургъ, Лиговская, № 114.

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Hygienische Bor-Zhymolseife vom Professor D. F. Jürgens, gegen Fäulen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens. 1/2 Stüd 60 Kop., 1/4 Stüd 30 Kop. Haupt-Niederlage bei D. F. Jürgens in Wodlau. In Lodz bei E. Silberbaum.

PATENTE schnell und sorgfältig durch RICHARD LUDERS, CIVIL-INGENIEUR, DORLITZ

Wohnungen zu vermieten.

Ein Laden

nebst anstoßender Wohnung und Keller-raum ist sofort oder v. 1. Januar auf der Milch-Strasse zu vermieten. Näheres Basala-Strasse № 93. Dasselbst ist auch ein Laden nebst Wohnung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar 1900 in der Nähe der Andreasstr. ein Parterre-Hinterhaus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock 2 Zimmer und Küche u. ein großes Zimmer. Näheres Petrikauerstr. № 165.

Eine elegante Wohnung, 6 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. Oktober zu vermieten. — Dasselbst ist auch ein Parterrelokal mit anstoßendem großen Speicher und geräumigen Keller preiswerth abzugeben, Poludnow-Strasse № 28.